Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Hul. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber= u. Breitestr.=Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 54

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die preußische Finanzlage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der preußische Finanzminister ist die treibende Kraft für die Steuerprojekte im Reich. Der preußische Finanzminister entnimmt seine Gründe für die Forderung von 100 Millionen Mark neuer Reichssteuern insbesondere aus der Finanzlage Preußens. Wenn gar keine neue Reichssteuern zur Einführung gelangten, und alle Mehrausgaben des Reiches durch Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken wären, so würde Preußen eine Mehrbelastung gegenüber dem Reich im Betrage von 33 Millionen Mark erfahren und eine solche zu übernehmen, ist nach Ansicht des Finanzministers bei den ohnehin vorhandenen Defizits im preußischen Haushalt unmöglich.

Was hat es nun damit für eine Bewandtniß? Zunächst sind die Defizits im preußischen Haushalt nur Rechnungsfiktionen. Es liegen für die beiden Jahre 1891/92 und 1892/93 abgeschlossene Rechnungen vor. Für diese beiden Jahre zusammengenommen beläuft sich das sogenannte Defizit auf 68 Millionen Mark. Diesem Defizit gegenüber aber steht für das Jahr 1892/93 eine Mehreinnahme aus der neuen Einkommensteuer im Betrage von $41\frac{1}{2}$ Millionen Mark, welche bei den Steuereinnahmen von der Linie abgesetzt und behufs Kapitalisirung bezw. Anlage in Staatspapieren zu einem besonderen Fonds abgeführt worden ist. Weiterhin sind in diesen beiden Jahren zur freiwilligen außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden und zur Verrechnung auf bewilligte Anleihen zusammen $36\frac{1}{2}$ Millionen Mark verausgabt worden. In Folge der Verrechnung dieser beiden Positionen von $41\frac{1}{2} + 36\frac{1}{2} = 78$ Millionen Mark haben also die vorgesehenen Anleihen zur Deckung der Defizits von 68 Millionen Mark thatsächlich gar nicht aufgenommen zu werden brauchen; es sind vielmehr noch 10 Millionen Mark erübrigt worden.

Das Defizit des laufenden Jahres 1893/94 wird vom Finanzminister gegenwärtig auf 49 Millionen Mark geschätzt. Auch diesem Defizit steht eine Mehreinnahme an Einkommensteuer von 41 Millionen Mark und eine außerordentliche Schuldentilgung von achtzehn Millionen Mark gegenüber.

In dem neuen Etat pro 1894/95 wird das Defizit auf 70 Millionen Mark berechnet in der Voraussetzung der oben angegebenen Erhöhung der Matrikularbeiträge. Wiederum wird die Mehreinnahme aus der Einkommensteuer außerhalb des Etats verrechnet und kapitalisirt; ebenso ist wieder eine außerordentliche freiwillige Schuldentilgung von 19 Millionen Mark vorgesehen.

Sodann aber erhellt auf den ersten Blick, daß die Einnahmen im Etat viel zu knapp veranschlagt sind. Wenn beispielsweise die natürliche Steigerung der Eisenbahn-Einnahmen in Folge Verkehrszunahmen nach dem zehnjährigen Durchschnittsprozent der Jahre 1883/93 berechnet wird, so ergiebt sich allein schon ein Plus von 30 Millionen Mark gegen den Etatsansatz. Je nachdem man in dem Eisenbahnetat, der für sich allein eine Milliarde umschließt, die Einnahmen höher oder niedriger schätzt, hat es die Verwaltung in der Hand, die gesammte Finanzlage günstiger oder ungünstiger erscheinen zu lassen.

Aber auch ganz abgesehen von der unrichtigen Schätzung einzelner Einnahmepositionen muß man doch einen Etat beurtheilen nicht nach dem Ergebniß der vorgesehenen Kassengebahrung, sondern nach der Zweckbestimmung der Ausgaben. Wäre wirklich ein Defizit vorhanden, so würde dies nichts verschlagen, wenn demselben Ausgaben gegenüberständen, die nicht laufende Bedürfnisse bestreiten oder einmalige Aufwendungen darstellen für die Zwecke der eigentlichen Staatsverwaltung, sondern gemacht werden zur Vermehrung des werbenden Staatsvermögens oder zur Schuldentilgung. Natürlich müssen alsdann den Ausgabebeträgen der letzteren Art die Einnahmen gegenübergestellt werden, welche aus der Realisirung von solchem Staatsvermögen entstehen.

Prüft man aber hierauf den vorliegenden Etat, so ergiebt sich bei den Betriebsverwaltungen der Eisenbahnen, Bergwerke, Domänen und Forsten eine Summe von 51 Millionen M., die zur Erweiterung und Vermehrung des Anlagekapitals in diesen Betrieben aufgewandt werden soll. Andrerseits betragen die Einnahmen aus der Veräußerung von Staatsvermögen und aus der Amortisation der dem Staat zustehenden Rentenbezüge nur $13\frac{1}{2}$ Millionen M. Dem Unterschied dieser beiden Summen von 38 Mill. M. wächst hinzu die zur Schuldentilgung ausgesetzte Summe von 37 Mill. M. Diese beiden Summen zusammengerechnet ergeben eine höhere Ziffer als diejenige des angeblichen Defizits, ganz abgesehen davon, daß 41 Millionen Mark Einnahmen aus der neuen Einkommensteuer außerhalb dieses Etats kapitalisirt werden.

Der Etat müßte nach alledem ganz abgesehen von der Richtigstellung der Schätzungen noch um 50 Millionen schlechter aussehen, um Zuschläge zu den direkten Steuern in Preußen rechtfertigen zu können, auch wenn im Reiche gar keine neuen Steuern bewilligt werden sollten.

Für das nächstfolgende Jahr 1895/96 tritt in Preußen ein neues Steuersystem in Kraft. Alsdann werden die Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer etatsmäßig verrechnet. Allerdings gehen die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern an die Kommunen über, aber andererseits kommen die Zuwendungen an die Gemeinden aus der lex Huene in Wegfall und gelangt eine neue Vermögenssteuer im Betrage von 35 Millionen Mk. zur Erhebung. Es ist vorhergesagt worden, daß der Fiskus bei dieser Neugestaltung nicht schlechter fährt.

Auch der rabiateste Pessimist kann nicht leugnen, daß selbst nach dem Etat der Regierung die Finanzverhältnisse Preußens sich in aufsteigender Richtung bewegen. Das noch im Januar auf 42 Millionen Mk. veranschlagte Defizit pro 1892/93 beläuft sich auf nur 25 Millionen Mk. Das Defizit des laufenden Jahres bleibt gegen die etatsmäßige Anschlagssumme schon nach jetziger Voraussicht um 9 Millionen zurück trotz nachträglicher Erhöhung der Matrikularbeiträge des Reiches um 15 Millionen Mark. Auch der neue Etat pro 1894/95 würde ohne die Erhöhung der Matrikularbeiträge des Reiches sich gegen den Etat des Vorjahres um 22 Millionen günstiger stellen. Endlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß das diesmalige Extraordinarium für die eigentliche Staatsverwaltung um 8 Millionen Mk. höher bemessen ist als es im Etat des Vorjahres der Fall war.

Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassung.

Die Novelle zur Strafprozeßordnung bestimmt u. A. (§ 244): „Das Gericht bestimmt den Umfang der Beweisaufnahme, ohne hierbei durch Anträge, Verzichte oder frühere Beschlüsse gebunden zu sein." Gegenwärtig haben die Strafkammern der Landgerichte diese weitgehende Befugniß nicht. Sie müssen alle vom Angeklagten herbeigeschafften Beweise prüfen; jeder Beweisantrag muß berücksichtigt werden. Es ist richtig, daß diese Bestimmung vielfach zu böswilligen Verschleppungen, zu tendenziösen Ausbeutungen der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens geführt hat. Man braucht nur an die pfiffige Manier zu erinnern, mit der Ahlwardt seine Prozesse hinzuziehen verstehe. Der Gerichtshof wird durch den Zwang, jedem Beweisantrage stattzugeben, nur allzu häufig in eine geradezu inferiore Stellung herabgedrückt. Er muß Dinge verhandeln lassen, die mit dem Gegenstande der Anklage nicht das Geringste zu thun haben. Er hat (im Löwe-Ahlwardt-Prozeß) beispielsweise das Zeugniß eines absolut unzuständigen antisemitischen Fanatikers über die Sittenlehre des Talmud über sich ergehen lassen müssen. Ist es somit zu billigen, daß die Strafkammern die Befugniß bekommen, Verschleppungen und offenen Verhöhnungen durch Beschränkung der Beweisaufnahme entgegenzutreten, so erhöht sich immerhin die den Strafkammern beigelegte Gewalt in der Leitung der Verhandlungen in einem Maße, daß denn doch Fälle denkbar erscheinen, wo die Aenderung eine Beeinträchtigung der Unparteilichkeit bedeuten könnte.

Eines der schwersten Bedenken gegen die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz beruht darin, daß die Zusammensetzung der Strafkammern fortan nicht mehr dem Präsidium der Landgerichte, sondern den Landesjustizverwaltungen zustehen soll (§ 63). Enthält diese Neuerung eine gefährliche Verringerung der Rechtssicherheit, so steigert sich die Gefahr durch die weitgehenden Rechte der solcher Gestalt gebildeten Strafkammern in der oben geschilderten Handhabung des Beweisverfahrens. Die umfassende Befugniß, Beweisanträge abzuschneiden, wird allerdings durch die Berufung in ihrer unter Umständen bedrohlichen Wirkung abgeschwächt. Daß die eventuelle Beschränkung der Beweisaufnahme nur zugelassen werden kann, weil die Berufung die Möglichkeit nachträglicher Korrekturen etwaiger Fehler bei der Handhabung der Leitung der Verhandlungen erster Instanz darbietet, dafür ist die in der Novelle enthaltene Bestimmung Zeuge, wonach die erwähnte Beschränkung nicht Geltung hat für die Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht und vor dem Schwurgericht. Hier muß sich die Beweisaufnahme auf sämmtliche vorgeladenen Zeugen und Sachverständige erstrecken. Der Reichstag wird fordern müssen, daß die Bürgschaft erschöpfender Beweiserhebung auch für die Verhandlungen zweiter Instanz vor der Berufungskammer des Oberlandesgerichts gewährleistet wird.

Ob der Reichstag in dem von der Novelle gewährten Maße der Entschädigung unschuldig Verurtheilter eine Erfüllung seiner wiederholten Forderungen erblicken wird, scheint uns in hohem Maße zweifelhaft. Die Novelle enthält derartig erschwerte Bedingungen für das Wiederaufnahmeverfahren vor dem Reichsgericht, daß die Fälle äußerst selten sein werden, in denen ein unschuldig Verurtheilter seine Unschuld vor dem obersten Gerichtshofe erweisen kann. Daß die Berufung die Möglichkeit des Nachweises der Unschuld vermehrt (weil dieselbe Sache in zwei Instanzen geprüft wird), ist gewiß zuzugeben, aber indem das Wiederaufnahmeverfahren an sich bestehen bleibt, erkennt der Gesetzgeber an, daß sich gleichwohl Fälle ereignen können, wo menschliches Irren sich auch an den anscheinend sichersten Gründen für die vermeintliche Schuld eines Angeklagten verfehlen kann. Hier nachträglich Sühne zu geben, dazu soll das Wiederaufnahmeverfahren dienen. Wird es so weit eingeschränkt, wie es die Vorlage thut, so wird das ganze Rechtsmittel praktisch nahezu werthlos. § 399 der Novelle verlangt für die Eröffnung des Wiederaufnahmeverfahrens den Nachweis der „Unschuld" des Verurtheilten, wohl gemerkt der „Unschuld", nicht etwa solcher Beweispunkte, auf die gestützt eine neue Gerichtsverhandlung etwa zum Freispruch, vielleicht aber auch zu erneuter Verurtheilung kommen könnte. Sollen die Voraussetzungen dieser erschwerten Bedingungen für die Wiederaufnahme zutreffen, so müßten in der Verhandlung vor der Landgerichtsstrafkammer und dann nochmals in der Berufungsinstanz vor dem Oberlandesgericht so grobe Verstöße vorgekommen sein, daß man sich derartige Justizirrthümer, um nicht zu sagen Verbrechen, eigentlich gar nicht vorstellen kann. Wir wiederholen, daß durch die engen Maschen des außerordentlich eingeschränkten Wiederaufnahmeverfahrens so leicht kein Unschuldiger wird hindurchdringen und Schadenersatz beanspruchen können. Für selbstverständlich halten wir es, daß im Reichstage verlangt werden wird, über die Entschädigung für Verurtheilung Unschuldiger solle von den Gerichten und nicht von den Justizministern oder dem Reichskanzler, wie es die Vorlage will, erkannt werden.

Im Reichstage wird es voraussichtlich an der Forderung nicht fehlen, auch für unschuldig erlittene Untersuchungshaft angemessene Entschädigung zu gewähren. Es ist aber keine Aussicht, daß sich die verbündeten Regierungen in absehbarer Zeit auf diese Forderung einlassen werden, gegen die, abgesehen von den enormen Kosten, vor allem geltend gemacht wird, daß die Staatsanwälte in der Verfolgung von Verbrechen wesentlich beschränkt wären, wenn jeder ihrer Irrthümer eine Belastung der Staatskasse bedeutete. Mancher mag finden, daß das kein Schade wäre, und in der That zeigt die „Deutsche Kriminalstatistik" (Jahrgang 1890), daß mit der Erhebung von Anklagen etwas leichten Herzens verfahren wird. In den Jahren 1882—1890 betrug der Satz der Freigesprochenen bezw. Solcher, gegen die das Verfahren eingestellt wurde, 18,2—19,3 Proz., also beinahe ein Fünftel sämmtlicher Angeklagten wäre besser nicht angeklagt worden. Dieser Prozentsatz steigt für einige Verbrechenskategorien außerordentlich. So wurden von 22 169 wegen Meineids abgeurtheilten Personen 13 584 verurtheilt, 8585 freigesprochen. Wegen Hochverraths wurden 351 abgeurtheilt, 159 verurtheilt, 192 freigesprochen. Die Schneidigkeit der Staatsanwälte läßt also nichts zu wünschen übrig.

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Jan. [Agrarische Revolution.] Die preußische Staatsregierung wird die Pflicht erfüllen müssen, sofort im „Reichsanzeiger" die Nachricht des „Korrespondenzblatts des Bundes der Landwirthe" für falsch zu erklären, wonach gegenwärtig in den Ministerien für Landwirthschaft und für Inneres „an einem Grundschuldentilgungsplan — Staatszwang zur genossenschaftlichen Vereinigung der Schuldner — eifrig gearbeitet wird." Diese Mittheilung muß falsch sein, wofern die Regierung nicht gesonnen ist, eine uferlose Politik des leichtherzigen Zerstörens zu treiben. Die Beunruhigung des Erwerbslebens, unter der wir jetzt schon leiden, wäre ein wahres Kinderspiel gegen den vollständigen Zusammenbruch, den ein Unterfangen nach Art des hier der Regierung zugeschriebenen unvermeidlich machen müßte. Es liegt auf der Hand, wie schwer gerade die Landwirthschaft unter der Wohlthat leiden würde, die eine verirrte Phantasie in der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe" ausgeheckt hat. Die Kündigung von Hypotheken, die Erschwerung des Real- wie des Personalkredits der Landwirthe wären die ersten

und nächsten, aber lange nicht alle schlimmen Folgen der angekündigten „Reform". Das „Korrespondenzblatt" verlangt weiterhin energische und schleunige Mittel und Wege, um die Preise der ländlichen Produktion an Getreide, Vieh, Wolle durch Einschränkung der Einfuhr und des Börsenspiels zc. zu heben und der Produktion entsprechend zu gestalten. „Einschränkung der Einfuhr" macht sich in diesem Zusammenhange besonders hübsch. Die Regierung wird damit indirekt aufgefordert, gegen die Handelsvertragsstaaten vertragsbrüchig zu werden und etwa durch Fingirung von Viehseuchengefahren zu helfen. Mit dem Verlangen aber, das Börsenspiel einzuschränken, kann sich der Bund der Landwirthe auf den Gesetzentwurf über die Errichtung von Landwirthschaftskammern stützen. Hier ist als eine der Aufgaben der Kammern bezeichnet, auf die Preisnotirungen an den Börsen einzuwirken. Wie das geschehen soll, ist vorderhand ganz dunkel, und auch die Begründung sagt nichts darüber, woran man sich halten könnte.

— Der Giroverkehr der Post mit der Reichsbank entstammt schon dem Jahre 1879, hat aber einen bedeutenden Umfang erst angenommen, als im Jahre 1887 sämmtliche Reichsbanknebenstellen zu diesem Verkehr autorisirt wurden; bis dahin waren nur die Reichsbankhauptstellen dafür zuständig. Früher vergütete die Post der Reichsbank 14 Pf. für je 1000 M. für diese Geschäftserleichterung, seit 1892 aber ein Aversum, das für die nächsten drei Jahre auf jährlich 140 000 M. festgesetzt ist. An dem Giroverkehr mit der Reichsbank nahmen 1893 Theil 38 Oberpostkassen und 176 Postämter, von diesen wurden im letzten Jahre durchschnittlich auf Giroconto eingezahlt monatlich 50½ Mill. Mark, abgehoben monatlich 54½ Mill. Mark. Im Weiteren wurden in 120 Bankorten für 1908 Girokunden der Reichsbank die für jene Kunden eingehenden Postanweisungen nicht diesen selbst gezahlt, sondern die Beträge auf ihr Conto bei der Reichsbank gutgeschrieben, und zwar durchschnittlich monatlich 507 340 M.

— Die Einnahme, die der preußische Staat aus den Gerichtskosten und Strafen erzielt, sind der „Voss. Ztg." zufolge in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Sie betrugen im Rechnungsjahre 1892/93 53 731 464 Mark gegen 51 378 897 M. im Vorjahre, so daß eine Steigerung von 2⅓ Millionen Mark stattgefunden hat. Der Grund hierfür liegt vornehmlich in der starken Zunahme der landgerichtlichen Prozesse und der grundbuchrichterlichen Geschäfte. In den letzten sechs Jahren sind die Gerichtskosten-Einnahmen um mehr als 11 Millionen Mark gestiegen; sie betrugen 1886/87 42 199 337 M. Hierbei sind nur die sogenannten Ist-Einnahmen, d. h. die thatsächlich eingegangenen Kosten zc. berücksichtigt, die hinter den Solleinnahmen, d. h. den liquidirten Kosten ganz erheblich zurückbleiben.

g. **Aus Schlesien,** 22. Jan. Während nach einer Erklärung des Vorsitzenden des Kreis-Wahlkomitees des Kreises Neustadt O.-S., Pfarrers von Woysky, der ordnungsmäßige Centrumskandidat für die bevorstehende Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Neustadt O.-S., welche am 25. d. Mts. stattfindet, der Rittergutsbesitzer Deloch bleibt, und in gleichem Sinne sich auch die Centrumsblätter Schlesiens ohne Ausnahme ausgesprochen haben, hat am vorigen Sonnabend eine Versammlung von Centrumswählern, welche in Neustadt O.-S. abgehalten wurde und von etwa 300 Personen besucht war, mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, bei der Stichwahl einmüthig für den Bauergutsbesitzer Strzoda in Deutsch-Müllmen zu stimmen. Derselbe hat sich verpflichtet, im Falle seiner Wahl der Centrumsfraktion beizutreten. Die Versammlung gab der Meinung Ausdruck, daß Herr Strzoda geeigneter sei, die Interessen der Kleingrundbesitzer, Handwerker und Arbeiter zu vertreten, als ein Großgrundbesitzer. Die Wähler sollen aufgefordert werden, für Strzoda zu stimmen. Man ist der Ansicht, daß bei der im Wahlkreise herrschenden Stimmung voraussichtlich Herr Strzoda als Reichstagsabgeordneter aus der Wahl hervorgehen dürfte.

* **Münster,** 20. Jan. Die „Rhein. Westf. Ztg." schreibt: Die von der Partei Schorlemer beschlossene Herausgabe einer neuen Zeitung ist ihrer Verwirklichung einen erheblichen Schritt näher gerückt. Gestern hat das gewählte Konsortium die Bauklempnerei und Ornamentenfabrik des Fabrikanten R. O. Leutert hierselbst, Graelstraße, mit der vorhandenen Dampfmaschine erworben. Dieselbe soll für die Druckerei u. s. w. eingerichtet werden. Die Uebergabe muß in der zweiten Hälfte des Monats März erfolgen.

* **Frankfurt a. M.,** 20. Jan. In einem Interview mit dem Pariser Korrespondenten der „Frankf. Ztg." erklärte Baron Hirsch die Blumschen Anschuldigungen angeblicher gemeinschaftlicher Börsen-Operationen mit dem Grafen Arnim, den er kaum gekannt habe, für lächerliche Erfindungen. Er habe dies auch dem Grafen Arnim-Schlagenthin auf dessen Wunsch dieser Tage geschrieben. — Wegen seiner bisherigen jüdischen Kolonisations-Resultate befragt, bezeichnete Baron Hirsch dieselben nicht nur als zufriedenstellend, sondern sogar als überraschend gut, besonders in Argentinien, wo dreitausend Leute den besten Willen zeigten und gute Erfolge aufzuweisen hatten.

* **München,** 20. Jan. Nach den Centrumsblättern wird das Centrum die Verweisung des Frhrn. v. Thüngen vor das Berliner Gericht wegen Beleidigung Caprivis in der Abgeordnetenkammer zur Sprache bringen.

* **Stuttgart,** 20. Jan. Der „neue" katholische Männerverein ist also nunmehr am Leben, früher hieß er Fedelta, jetzt nennt er sich Fidelitas, bei den Mitgliedern würde man, wie das klerikale Mühlhauser „Volksblatt" meint, recht viele von der Fedelta her bekannte Gesichter wieder beisammen finden, und bei der ersten Versammlung haben die Herren beinahe einstimmig den Präsidenten der verflossenen Fedelta, den aus der Affäre Feichter contra Müller-Simonis bekannten Konditor Paris zum Präsidenten gewählt; daß die Zwecke die gleichen sind, ist selbstverständlich. Da ist begreiflich, daß selbst eine so gesinnungstüchtige Zeitung wie die hiesigen „Neuest. Nachr." aus diesen Thatsachen den Schluß zieht: es wäre demnach klüger gewesen, wenn die Auflösung der Fedelta nicht erfolgt wäre.

* **Dresden,** 20. Jan. Die erste Ständekammer des Landtags ist in ihrer gestrigen Sitzung den Vorschlägen der Petitionsdeputation über den „Nothruf" von 42 Landgemeindevorständen aus der Umgebung Dresdens einstimmig beigetreten. Der Minister des Innern, v. Metzsch, äußerte im Laufe der Berathungen sein Einverständniß zu den betreffenden Vorschlägen und seine Bereitwilligkeit, das Gendarmeriekorps zu verstärken, falls man die nöthigen Mittel hierzu bewillige.

Italien.

* **Rom,** 20. Januar. In den sizilianischen Gefängnissen tritt Raummangel ein. Die Genossen der Arbeiterbünde werden zu Hunderten, anscheinend ohne Federlesen eingesperrt. Gestern wurden aus Partinico dreihundert Verhaftete nach Girgenti gebracht. Die bisher festgenommenen fünfzehn Obmänner der Arbeiterbünde sind beschuldigt, eine Verschwörung behufs bewaffneten Aufstandes gegen die Staatsgewalt angestiftet, sowie Handlungen verübt und veranlaßt zu haben, die Bürgerkrieg, Plünderung, Zerstörung und Gemetzel herbeigeführt hatten. Von Hochverrath ist nicht mehr die Rede. — In Massa-Carrara beträgt die Zahl der Verhafteten 350.

Rußland und Polen.

* Nach Berichten aus Wilna beobachtet der dortige Generalgouverneur, General Orschewsky, gegenüber den Katholiken andauernd eine besonders feindselige Haltung. In der letzten Zeit soll er die Schließung einer Anzahl katholischer Kirchen verfügt haben. — Aus Warschau wird gemeldet, daß in der Ortschaft Parczewo der Pfarrer Tomaszewski die Ehen Unirter eingesegnet und die Taufe ihrer Kinder vorgenommen habe. Er wurde deshalb von seinem Vikar Gajewski bei der Behörde denunzirt. Die Folge davon war, daß der Pfarrer strafweise nach Astrachan geschickt und mit der Administration seiner Pfarre derselbe Gajewski, der die Denunziation eingebracht hatte, betraut worden ist. Dagegen erhob nun der Bischof von Lublin bei dem Generalgouverneur Beschwerde, indem er erklärte, daß er einem Manne, wie Gajewski, die Administration der Pfarre nicht überlassen könne, und verlangte, daß Gajewski strafweise in ein Kloster geschickt werde. Der Gouverneur ließ diese Beschwerde des Bischofs eine Zeit lang unbeachtet, dann wurden dem Bischof 300 Rubel mit dem Auftrage gesendet, sie dem Administrator Gajewski als Belohnung einzuhändigen. Dem Bischof selbst wurde aber eine Strafe von 1000 Rubel wegen widersetzlichen Verhaltens auferlegt! — Dieser Tage starb in Petersburg in Folge eines Herzschlages der Chef-Redakteur und Herausgeber der politischen Zeitschrift „Nedelja", Pawel Gaideburow. Mit Gaideburow verschwindet ein muthiger Kämpfer für die Annäherung Rußlands an die westeuropäische Cultur und Gesittung. Während des fünfundzwanzigjährigen Bestandes seines ernsten, umsichtig redigirten Blattes war Gaideburow unermüdlich bestrebt, die panslavistischen Theorien in Rußland zu bekämpfen und die Kultur des Westens als ein Ideal für das Czarenreich hinzustellen. Erst kürzlich publicirte er einen geistreichen Artikel unter dem Titel: „Chinesische Mauer", in welchem er die Absperrung Rußlands von dem Westen schonungslos kritisirte.

Großbritannien und Irland.

* Es ist telegraphisch bereits mitgetheilt worden, daß das Schatzamt den im Sommer vorigen Jahres festgesetzten Minimalpreis von 1 sh. 3¼ p. für den Verkauf der indischen Council-Bills aufgehoben habe. Diese Maßnahme im Verein mit dem Beschlusse der indischen Regierung, auf den Einfuhrzoll für Silber zu verzichten, läßt erkennen, daß die Regierung in Bezug auf die zu befolgende Silberpolitik wieder schwankend geworden ist. Die Festsetzung des Minimalpreises für die Begebung der Council-Bills hatte zur Folge, daß die Regierung schon seit längerer Zeit nur für geringe Quantitäten Abnehmer gefunden hat und dadurch in die Lage gekommen ist, für die Bedürfnisse des Staatsschatzes auf andere Weise Vorsorge zu treffen. Im Zusammenhang damit war bereits die Ausgabe einer weiteren indischen Goldanleihe beabsichtigt. Es scheint, daß man in den indischen Regierungskreisen jetzt zu der Erkenntniß gekommen ist, daß die im Sommer getroffenen Maßnahmen den erwarteten Erfolg nicht haben. Unter diesen Umständen erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch das Verbot der Ausprägung von Silber-Rupien für Privatrechnung in Indien früher oder später wieder aufgehoben werden wird.

* Die englische Mittelmeerflotte wird durch mehrere Kriegsschiffe verstärkt werden. Das Kanonenboot erster Klasse Skipjack, das im Jahre 1890 in Chatham erbaut wurde und 56 000 L. kostete, dampfte am Sonnabend von dort mit 91 Offizieren und Mannschaften nach dem Mittelmeer ab; die Kreuzer Aeolus und Spartan, mit 263 Offizieren und Mannschaften, folgen später. — Das neue Schlachtschiff Barfleur, das 10 000 To. Wasserverdrängung und 13 000 Pferdekräfte hat, wird auf Befehl des Marine-Amts schon am 31. März fertiggestellt werden. Auch hat das Marine-Amt eine große Schiffbauerfirma in Hull aufgefordert, eine Kostenveranschlagung für ein neues Kriegsschiff, 390 Fuß lang, mit einer Wasserverdrängung von 15 000 Tonnen und 12 000 Pferdekräften einzureichen.

Aegypten.

* Die Regierung hat in der letzten Zeit einen Erfolg davon getragen, welche ihre Stimmung gegen die Ausländer zunächst etwas verbessert hat. Deutschland, Großbritannien, Rußland, Italien, Spanien und eine Reihe von Mächten zweiten Ranges, also die Mehrheit der europäischen Mächte, haben eingewilligt, daß Landstreitigkeiten zwischen Eingeborenen künftighin nicht vor die gemischten, sondern vor die Eingeborenen-Gerichte kommen sollen. Dagegen hat Aegypten seinen Widerstand gegen die weitere Verlängerung der Kompetenz der gemischten Gerichtshöfe auf 5 Jahre fallen lassen.

Polnisches.

Posen, 2?. Januar.

d. Dem „Kuryer Pozn.", dem Organ der polnischen Ausgleichs-Politik, scheint es, nach dem Ausfall der bei der Konstituirung der polnischen Landtagsfraktion erfolgten Wahlen, daß auch in dieser die gemäßigten Elemente vorwiegen, und

---

Pariser Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Verhandlung des Prozesses Vaillant ging das Eine unzweifelhaft hervor, daß die Jugend des nun zum Tode verurtheilten Anarchisten eine freudlose gewesen ist. Von Vater und Mutter wurde er, wie ein Fremder, in frühem Alter in die kalte Welt hinausgeschoben. Und seltsam: es hatte ganz den Anschein, als ob die Jugendgeschichte des Vaters sich an seinem Kinde wiederholen sollte, denn auch die kleine Sidonie, Vaillants Tochter, stand jetzt vater- und mutterlos da. Vaillant, der sich während des Aufenthalts in Südamerika seiner Frau entledigte, hat nach seiner Rückkehr in die Heimath sein Töchterchen in den Haushalt aufgenommen, den er mit Frau Marchal, der Gattin eines seiner Freunde, führte. Jetzt, nach der Verurtheilung, wurde das Mädchen, da die illegitime Gattin des Anarchisten sehr leidend ist, der Familie seiner Mutter zugeschickt; die Großeltern verweigerten die Aufnahme des Enkelkindes. — So wäre die Lage der kleinen Sidonie eine sehr unbehagliche gewesen, hätten sich nicht Mitleid und vielleicht auch etwas Reklame des Kindes angenommen. Der Vertheidiger Vaillants, Herr Labori, muß in den letzten Tagen nicht wenig mit der Erledigung dieser Angelegenheit zu thun gehabt haben: persönliche Vorstellungen, die die Adoption des Kindes zum Zweck hatten, briefliche Mittheilungen, Depeschen von außerhalb, alle in derselben Sache, jagten einander. Von all' diesen Anerbieten hat nun der Verurtheilte das eines seiner früheren Arbeitsgenossen, des Möbelhändlers Heitz, der jedoch Vaillants politische Ansichten nicht theilt, angenommen; Heitz will das Mädchen in derselben Weise wie seine beiden Kinder erziehen. Als eine der ersten hatte sich die Herzogin von Uzès bereit erklärt, für das Kind Sorge tragen zu wollen, Vaillant war nun der Ansicht, Heitz könne sich die Kosten der Erziehung von der Herzogin erstatten lassen. Diesen Vorschlag hat der künftige Adoptiv-Vater der kleinen Sidonie abgelehnt; dagegen hat er den Gedanken angeregt, die Herzogin möge ein kleines Kapital für die spätere Selbständigmachung des Mädchens aussetzen. So weit ist die Sache gediehen; nur läßt sich zur Stunde nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob an der mysteriösen Nachricht, Genossen Vaillants hätten sich des Mädchens bemächtigt, etwas Wahres ist. — Ich konnte mich in diesen Tagen des Gedankens nicht erwehren, wie so manche der um die Zukunft ihrer Kinder besorgten Familienväter wohl mit Neid auf das fernere Schicksal der Tochter Vaillants blicken möchten, und richtig! Ein Mitglied dieser Spezies, die in den Großstädten sehr verbreitet sein soll, hat an die „Autorité" des Herrn von Cassagnac einen wehmüthig-humoristischen Brief geschrieben, in dem er mittheilt, er trage sich mit der Absicht, drei kleine Bomben in die Deputirtenkammer zu werfen, um so, nach berühmtem Muster, die sonst etwas trübe Zukunft seiner drei Mädchen sicher zu stellen.

Mit der Zukunft, die seiner harrt, und mehr noch mit der Gegenwart ist ferner ein Pariser Kind nicht sehr zufrieden, nur liegt hier der Fall ganz anders: Dieses Kind sieht gar nicht weit von sich einen ungeheuren Berg mit Schätzen aufgethürmt; doch wenn es die begehrlichen Händchen danach ausstrecken will, kommt die gestrenge Mutter, droht mit der Ruthe und sagt: Ansehen, aber nicht anfassen! Das aber will sich der junge lebenslustige Max Lebaudy, der Sohn des verstorbenen Besitzers der sehr bekannten Zuckerraffinerie, der für seinen Theil von seinem Vater ein Erbe von 37 Millionen Franks erhalten hat, nicht gefallen lassen; er klagt um Aufhebung der Kuratel, unter die ihn die Mutter wegen Verschwendungssucht hat stellen lassen. — Mutter und Sohn haben über die Aufgaben, die einem mehrfachen Millionär hinsichtlich seines Hausstandes erwachsen, ganz verschiedene Ansichten. Es muß überhaupt etwas eigenthümlich in diesem Lebaudyschen Hause zugegangen sein: Bei Lebzeiten ihres Gatten hat Frau Lebaudy eines Tages urplötzlich das luxuriös eingerichtete Haus verlassen und seitdem lebt sie in einem Vorort in Verhältnissen, die sich gewöhnlich für ganz kleine Rentner eignen. So ist es denn sehr verständlich, daß der Millionensohn viel zu große Ausgaben für die Begriffe der Frau Mama gemacht hat, trotzdem allgemein der „kleine Zuckermann", wie er hier genannt wird, durchaus nicht für einen Verschwender, vielleicht sogar für das Gegentheil eines solchen gilt. Max hat sich dem Sport zugewendet, macht Pferde- und Velocyped-Rennen mit, und die Millionen des Vaters haben ihn nicht daran gehindert, die hier und da erlangten Preise seelenruhig einzustecken. Er fühlt sich jedoch zu größeren Dingen berufen und daher läßt er durch einen der bedeutendsten Pariser Anwälte, Waldeck-Rousseau, Klage gegen die Maßregel der Mutter führen. Und nun sorgt er für Beweise, daß er sehr haushälterisch verfährt, und im Uebereifer hat er gar einen Grund ins Treffen geführt, über den viel gelacht worden ist: Es sei nicht wahr, hat der Boulevard-Mann angegeben, daß er viel Geld mit den Boulevard-Damen verthan habe, im Gegentheil, er genieße in diesen Kreisen eines sehr schlechten Renommes, weil er für Nichtinnehaltung verabredeter Rendez-vous, was man hier: poser un lapin (wörtlich: ein Kaninchen setzen) nennt, bekannt sei. Der Gerichtshof wird nun acht Tage lang die Frage studiren, ob nach seinen Antecedentien der Millionär-Max würdig ist, in den unbeschränkten Besitz der ererbten Millionen zu gelangen. Ein für den kleinen Zuckermann günstiges Urtheil würde der ehrsamen Zunft der Geldleiher wahrscheinlich auch sehr angenehm sein, die, wie verlautet, Handzeichen des Mädchenversetzers besitzen sollen. Zur Beruhigung für besorgte Gemüther sei noch mitgetheilt, daß Max Lebaudy nicht gerade Noth zu leiden braucht; er besitzt doch noch 12- bis 13 000 Franks unantastbarer monatlicher Rente ....

12—13 000 Franks monatlicher Rente! Wenn die Familie Caubet diese Summe als Rente für ein Jahr besessen hätte, würde sich höchstwahrscheinlich heute Mittag nicht das erschütterte Gefolge hinter den Wagen mit den drei Leichen vom Trauerhause Rue des Martyrs Nr. 37 nach dem Père Lachaise bewegt haben.

Im 5. Stock hatten sie vier Zimmer für einen Miethspreis von 1500 Francs inne: Der 68jährige Versicherungsagent, seine Frau, 58 Jahre alt, und das einzige Kind, die 23jährige Tochter. Seit der Geburt des Kindes hatten sie dort gewohnt; zum ersten Mal konnten sie im letzten Oktober die Miethe nicht entrichten; in die gleiche Verlegenheit wären sie am 15. d. M. (das Miethsquartal beginnt hier am 15.) gerathen. Die Mutter beschäftigte sich in der letzten Zeit mit der Vermittelung von Diamanten-Verkäufen, in welchem Artikel ihr Bruder in der avenue de l'Opéra ein schwungvolles Geschäft betreibt. Die Tochter gab Klavierstunden, malte und besaß eine sehr angenehme Stimme. Da Mutter und Tochter nur wenig verdienten, der Vater seit längerer Zeit leidend war, war es den drei Leuten unmöglich, die Kosten für den Hausstand aufzubringen. Henri Caubet und seine Gattin gehörten als Förderer mehreren Wohlthätigkeitsvereinen an, Caubet war Mitglied des sozialistischen Wahlkomitees seines Arrondissements. Zu stolz, sich Freunden, die sie in reicher Anzahl besaßen, zu entdecken, hat nur Frau Caubet einen Versuch gemacht, ihren reichen Bruder zur Unterstützung heranzuziehen; es ist nicht ganz klar, ob der Bruder überhaupt auf die Bitte taub geblieben oder ob die Hilfe zu spät gekommen ist.

Am Sonntag Abend schickte die Familie das Dienstmädchen gegen 9 Uhr in sein eine Treppe höher gelegenes Zimmer mit der Weisung, das Mädchen solle am Montag nicht eher herunterkommen, als man sie rufen werde. Montag Vormittag ließ der Kommissar des Viertels, der durch das besorgte Mädchen und den Portier herbeigerufen war, die Wohnung öffnen: Vater, Mutter und Tochter hatten den Tod durch Ersticken gesucht und gefunden. Um ganz sicher zu gehen, hatte Jeder von ihnen ein Glas mit Laudanum geleert; die Ritzen der Thüren und Fenster hatten sie mit Papier verstopft, damit nur ja kein Luftzug den unheimlichen Plan vereiteln könne. — In Briefen hatte sich die Familie von all ihren Freunden verabschiedet; der Schluß eines Schreibens, das der Vater an einen Freund, der die Bestattung der Leichen anordnen sollte, gerichtet hat, lautet mit Bezugnahme auf eine Herzensangelegenheit dieses Freundes: „Also viel Glück, lieber Freund!"

Das letzte Mahl der Familie Caubet war einfach, aber gewählt; die besten Kleider hatten die Unglücklichen angelegt, große Toilette hatten sie gemacht, trotzig dem Mitleid, furchtsam der Noth gegenüber, wollten sie, wie Ibsens Hedda Gabler, „in Schönheit sterben."

die Landtagsfraktion demgemäß in keinem Gegensatze zur Reichstagsfraktion stehe.

d. **In Angelegenheit des Handelsvertrages mit Rußland** bringt heute der „Dziennik Pozn." wieder eine ihm zugesandte Korrespondenz, und bemerkt zu derselben, er theile dieselbe zur Information mit; seine eigene Ansicht über diese so wichtige Angelegenheit werde er erst dann aussprechen, wenn der Wortlaut des deutsch-russischen Handelsvertrages dem Reichstage zugegangen sei; zugleich versichere er, daß der Standpunkt des „Dziennik", wie es nicht anders sein könne, mit dem Interesse der polnischen Landwirthschaft übereinstimme.

* **Für den krassen Chauvinismus,** den der „Goniec Wielk." aus gewissen Gründen zur Schau zu tragen liebt, ist folgende wüste Auslassung des Blättchens charakteristisch: „Das Verkaufen polnischer Erde an Fremde und besonders der Verkauf polnischer Rittergüter an die Ansiedelungskommission bedeckt mit Schande jeden Polen, der infolge Leichtsinns, wegen Verschwendungssucht oder schnöden Gewinnes halber das ihm gehörende Stück polnischer Erde verkauft. Pflicht eines jeden rechtlichen Polen ist es, einen solchen Abtrünnigen zu strafen. Dabei muß mit der größten Energie vorgegangen werden, dann wird auch die Strafe abschreckend wirken. Kein Pole und keine Polin darf einem solchen Abtrünnigen die Hand reichen, er muß schon zu Lebzeiten todt sein, d. h. aus der polnischen Gesellschaft ausgestoßen werden. Wer mit ihm verkehren sollte, muß gleichfalls gemieden werden. Möge die Verachtung und der Fluch seiner Landsleute ihn verfolgen auch nach dem Tode. Möge er keinen Begräbnißplatz in der von ihm verschmähten Erde erhalten." Gut gebrüllt Löwe!

d. **Der älteste polnische Veteran,** Leopold Szumski, im Jahre 1830–31 Rittmeister des 3. polnischen Ulanen-Regiments, ist im 93. Lebensjahre in Krakau gestorben; derselbe nahm an allen Schlachten im Jahre 1831 Theil, wurde 39 mal verwundet und war Inhaber des goldenen Kreuzes Virtuti militari.

d. **In Angelegenheit des Ballets: „Meißner Porzellan"** meint der „Dziennik Pozn.", wenn zu diesem Stücke durchaus Kinder erforderlich seien, so sollten nur deutsche Kinder, keine polnischen, benutzt werden. Aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich. Fürchtet der „Dziennik Pozn." die Germanisirung der polnischen Kinder durch dies Ballet? Möge sich der „Dziennik" in dieser Beziehung beruhigen! In dem Ballet wird kein Wort deutsch gesprochen.

d. **Zum Besten des polnischen Volksbibliotheken-Vereins** findet am 3. Februar im Bazar ein Ball statt.

d. **Die Beerdigung des Bankdirektors Miecz. v. Lyskowski** fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung auf dem alten St. Adalbertskirchhofe statt. Nachdem im Sterbehause in der Louisenstraße Dr. Sigism. v. Szuldrzynski am Sarge eine Rede gehalten, sprach der Chefredakteur des „Dziennik Pozn.", Herr Dobrowolski, im Namen der Aktionäre und der Redaktion dieser Zeitung, zu deren Gründern i. J. 1859 der Verstorbene gehört hatte, einige Worte und legte einen Kranz auf den Sarg nieder; ebenso wurden von den Mitgliedern der Landschafts-Direktion, von den Beamten der Bank Kwilecki, Potocki u. Co., von der polnischen Genossenschaftsbank ꝛc. Kränze niedergelegt. Alsdann setzte sich der Trauerzug, welcher vom Weihbischof Likowski geführt wurde, in Bewegung; am Grabe sprach Propst Dr. Lewicki. — Heute Vormittags fand in der St. Martinskirche eine Trauerandacht für den Verstorbenen statt.

d. **Die landwirthschaftlich-gewerbliche Bank Kwilecki, Potocki u. Co.** wird nach dem Ableben des bisherigen Direktors, Herrn v. Lyskowski, vom Grafen Miecz. Kwilecki geleitet.

Lokales.

Posen, 22. Januar.

* Zu dem Leitartikel in Nr. 39 unserer Zeitung über Gewerbegerichte schreibt uns ein Abonnent, der selbst Gewerbetreibender ist:

Alles, was in dem Leitartikel Ihres geschätzten Blattes über die Gewerbegerichte in Berlin gesagt ist, stimmt auch ganz genau für Posen. Auch hier waren die Arbeitgeber bei den Wahlen zum Gewerbegerichte sehr lässig und haben daher wenige Kandidaten durchgebracht. Zu ihrem Schaden werden sie jetzt gewahr, was sie damit aus den Händen gegeben haben. Viele Urtheile des hiesigen Gewerbegerichtes können auch vor keinem höheren Gerichte bestehen und machen die Arbeitgeber geradezu rechtlos, da Berufung gegen die Urtheile nur bei Objekten über 100 Mark zulässig ist. Ein besonders krasser Fall sei hier angeführt: Ein Arbeitnehmer wurde wegen Unbotmäßigkeit entlassen. Er war angetrunken, hatte seinen Dienst ohne Grund verlassen und sich trotz mehrfacher Aufforderung geweigert, in seine Arbeitsstätte zurückzukehren. Nach der Entlassung des Mannes wurde Schaden durch Dienstvernachlässigung konstatirt, und außerdem durch einen Zeugen festgestellt, daß der Mann ihm anvertraute Gegenstände in seinem Nutzen verwandt hatte. Trotzdem verurtheilte das Gewerbegericht den Arbeitgeber zur Zahlung des Lohnes, da es noch keinen Grund zur Entlassung des Arbeiters einsah und dessen kleinlaut gemachte Aussage, daß er sich die betreffenden Sachen selber beschafft habe, ohne Beweise — entgegen der unparteiischen Zeugenaussage — glaubte. Man kann aus diesem einen Falle erkennen, daß der Selbsterhaltungstrieb die Arbeitgeber bei späteren Wahlen zur regen Betheiligung wird nöthigen müssen. Zu dem Schlußsatze Ihres Artikels möchte ich noch bemerken, daß die Vergleichthätigkeit der Gewerbegerichte sicher segensreich wirken kann, daß aber auch hier ein Maßhalten am Platze ist. Ein Vergleich sollte nur dann versucht werden, wenn beide Theile nicht ganz korrekt verfahren haben. Wenn aber — wie üblich — auch dann den Arbeitgebern zu einem Vergleiche zugeredet wird, wenn ihr Recht klar erwiesen ist, so ist dies den Arbeitgebern nicht mehr von Nutzen. Wenn dann der Arbeitgeber um nicht weitere Zeit durch etwaige in Aussicht gestellte Einwendungen und neue Termine zu verlieren, nach langem, peinigenden Zureden in eine Abfindungssumme willigt, so wird das Rechtsbewußtsein des Arbeitnehmers zerstört. Er kann sich leicht bei einer anderen Gelegenheit sagen: etwas fällt für Dich doch ab, selbst wenn Du Unrecht hast. Etwas, was an sich zum Frieden beitragen kann, würde dann in das Gegentheil umschlagen.

* **Stadttheater.** Herr Hofschauspieler Karl Sontag wird am Dienstag sein letztes Gastspiel absolviren. Herr Karl Sontag wird am Dienstag fünf verschiedene Charaktere an einem Abend darstellen. Zur Aufführung gelangen: „Ein Wort an den Minister", „Ein Knopf" und „Die Unglücklichen", in letzterem wird Herr Karl Sontag drei Rollen spielen und zwar den Schmarotzer Hippolyt Falk, Den Reporter Habicht und den französischen Tanzmeister Charles Joucon. Am Mittwoch findet zum letzten Male in dieser Spielzeit eine Aufführung der beiden Opern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" in dieser Zusammenstellung statt. In Vorbereitung für die nächsten Tage befindet sich die große Meisterschöpfung Richard Wagners „Siegfried" (der dritte Tag aus dem Ring der Nibelungen), zu der die dazu erforderlichen Dekorationen, Costüme und Requisiten gänzlich neu angeschafft wurden. Das Schauspiel bereitet „Zopf und Schwert", „Hamlet" und „Götz von Berlichingen" vor.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Wien,** 22. Jan. Die österreichisch-ungarische Bank ha den Diskont von 5 auf 4½ Prozent hrabgesetzt.

Triest, 22. Jan. Der Handelsminister Würmbrand erwiderte auf die Begrüßungsreden des Bürgermeisters und des Handelskammer-Präsidenten, die Regierung sei von der Nothwendigkeit überzeugt, die Konkurrenzfähigkeit Triests zu erhalten. Das Haupterforderniß für die Lösung der Triest betreffenden Fragen liege in dem Zusammengehen der Lokalbehörden untereinander und mit der Regierung.

Rom, 22. Jan. Der „Popolo Romano" meldet aus Catania: Im Offiziersgarten wurden 3 Kisten mit Dynamit und eine Schachtel mit einer Lunte gefunden. Die Kisten trugen die Etiquettes eines ausländischen Anarchistenkomitees.

Belgrad, 22. Jan. Die Ankunft König Milans hat bei den Meisten, weil sie vorhergesehen und täglich erwartet wurde, keinerlei tieferen Eindruck gemacht.

Newyork, 21. Jan. In Folge der Entlassung von fünf Angestellten der Tramwaybahn Bridgeport Connecticut stellten 100 Bedienstete der Bahn die Arbeit ein, besetzten die Fahrwege und verhinderten den Verkehr der Wagen. Im Laufe des Tages kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Volksmenge, wobei mehrere Personen ernstlich verwundet wurden. Der Bürgermeister erließ die Aufruhrakte, zwölf Personen wurden verhaftet.

Berlin, 22. Jan. [Tel. Spezialber. der „Pos. Ztg."] **(Reichstag.)** Abg. Liebknecht begründete die sozialdemokratische Nothstands-Interpellation. Redner verwies auf die Vorgänge in Berlin am letzten Donnerstag; wenn die Straßen Berlins unbefleckt geblieben seien von Bürgerblut, so verdanke man dies der Sozialdemokratie. (Gelächter.) Angesichts des allgemein herrschenden Nothstandes müsse der Staat für Arbeitsgelegenheit sorgen. Warum führe man nicht den Achtstundentag ein? Die heutige Produktionsweise verschulde den Nothstand, Frhr. von Stumm und seine Genossen seien Hauptschuldige. Das soziale Königthum habe einen Kanossagang angetreten und sich vor dem Frhrn. v. Stumm gebeugt. Staatssekretär v. Bötticher führte aus, der Staat werde helfen und bessern, wo es noththue, aber sich auf keine Experimente einlassen. Nach Umfrage bei den Einzelregierungen habe sich eine Nothlage besonders herausgestellt im Baugewerbe, dem Ziegeleibetrieb und der Eisenindustrie, während andere Branchen, z. B. die Zuckerindustrie, der Kohlenbergbau, die Brauereien u. s. w. prosperirten. Die Arbeitgeber hätten trotz des schlechten Geschäftsganges sich bemüht, möglichst viel Arbeiter selbst unter Opfern zu beschäftigen. Es sei durchaus nicht im Interesse der Arbeiter, die Behauptung in die Welt zu schleudern, daß die Unternehmer mit Vergnügen und herzlos die Arbeiter aufs Pflaster setzten. Vielfach werde über Mangel an Arbeitern geklagt, zum Beispiel in der Landwirthschaft. Die Löhne zeigten im Allgemeinen steigende Tendenz. Auf die Fluktuation der Arbeiter seien die Agitatoren nicht ohne Einfluß. Man stelle einen Minimallohn auf und veranlasse den Arbeiter, jene Stelle zu verlassen, wo er solchen nicht erhalte. Die Arbeitslohnstatistik habe wenig Werth angesichts wechselnder Verhältnisse und der Unmöglichkeit, den Begriff arbeitslos genügend festzustellen. Die Steuerrückstände und Gesuche um Steuernachlässe seitens der Arbeiter seien geringer geworden; dagegen hätten sich die Sparkasseneinlagen an verschiedenen Orten vermehrt. Bezüglich der Vorgänge in Berlin erklärte der Staatssekretär unter lärmenden Zurufen der Sozialdemokraten, daß bisher weder beim Polizeipräsidium, noch beim Minister des Innern, noch beim Reichskanzler irgend eine Beschwerde eingegangen sei. Als nächster Redner tritt Frhr. v. Stumm auf. Derselbe leugnete den Nothstand ab und machte die Sozialdemokratie für den Anarchismus verantwortlich. Frhr. v. Stumm rühmte der Militärvorlage nach, daß sie wirthschaftlich gut gewirkt habe, woraufhin der Abg. Richter auf die Steuergesetze als Folge jener Vorlage aufmerksam machte. Diese hätten die Industrie schwer beunruhigt und je eher sie zurückgezogen werden würden, desto besser sei es für das Land. Der Nothstand sei auch durch den Zollkrieg mit Rußland gestiegen; sobald das deutsch-russische Uebereinkommen paraphirt sei, solle man wenigstens sogleich den Zustand, wie er bis zum 1. August bestand, wiederherstellen. Die Regierung möge sich hüten, sich durch agrarische Agitationen in Bahnen ungesunder Wirthschaftspolitik führen zu lassen, die den bestehenden Nothstand verschärften. Abg. Bebel sprach im Sinne der Interpellation. Anstatt daß die Staatsbetriebe Musterwerkstätten seien, stände der Staat an der Spitze der Lohndrückerei, wie die Vorgänge in den Eisenbahnwerkstätten bewiesen. Arbeitsscheue gebe es nur wenig und diese seien in Folge des erduldeten Elends physisch und moralisch verkommen. Daß die in Berlin von der Polizei Mißhandelten sich nicht beschwert hätten, sei natürlich, denn sich beim Polizeipräsidenten über die Polizei beschweren, hieße sich über den Teufel bei seiner Großmutter beschweren. Augenscheinlich handle es sich um lange vorbereitete Ereignisse. Die Erfahrung habe bewiesen, daß die Polizei nach einem Putsch girre und ärgerlich sei, daß man ihr den Gefallen nicht thue. Aus Aeußerungen von Garde-Offizieren habe man entnehmen können, daß die Polizei die Sache vorbereitet habe. Staatssekretär v. Bötticher nahm demgegenüber die Berliner Polizei in Schutz. Abg. Möller (natl.) polemisirte gegen die Sozialdemokraten. Dienstag Fortsetzung der Debatte.

Die Budgetkommission des Reichstages berieth das Ordinarium des Postetats. Die Kommission lehnte 70400 Mark für den Postneubau in Wesel ab. Auf Verlangen des Abg. Enneccerus (natl.) sagte der Staatssekretär von Stephan zu, daß für die Grundstückkäufe über 30000 Mark für Postbauten im künftigen Etat Nachweisungen gegeben werden sollen. Eine weitere Beanstandung des Postneubaus in Helgoland ist nicht erfolgt.

Die „Nat. Ztg." meldet: Gegenüber verschiedenen Mittheilungen, wonach die Beleihung russischer Werthe durch die deutsche Reichsbank eine der Voraussetzungen des deutsch-russischen Handelsvertrages sein soll, erfahren wir zuverlässig, daß die Frage einer solchen Beleihung garnicht berührt worden ist.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 22. Januar, Abends.

Das Kaiserpaar empfing heute das Präsidium des Landtages. Der Kaiser erwiderte die Ansprache des Präsidenten mit Glückwünschen für den günstigen Verlauf der Arbeiten des Landtages.

Nach der „Börsenztg." soll Finanzminister Miquel sich bereits mit neuen Steuerprojekten beschäftigen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Finanzminister wies die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungs-Kommissionen an, die Zinsen von Staatspapieren, welche vom Staate zugesichert worden, nachdem der Staat erklärt habe, er werde die Zinsen nicht mehr in der früheren Höhe, sondern in anderen Beträgen zahlen, von dem Zeitpunkte einer solchen Erklärung an nur den niedrigeren, zugesicherten Betrag anzurechnen bezw. den höheren als weggefallen anzusehen.

Bezüglich der Erklärung des württembergischen Ministers v. Mittnacht in der Sonnabendsitzung des Reichstages hebt die „N. A. Z." den Umstand hervor, daß v. Mittnacht von der Absicht, in der geschehenen Weise erforderlichen Falls im Reichstage zu reden, den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen benachrichtigt habe. Es zeuge dies von dem guten, loyalen auf gegenseitiger Achtung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhalten unter den verbündeten Regierungen.

Die „Kreuzztg." bespricht heute die Aufhebung der Staffeltarife und meint, dieselbe würde zur Zeit in maßgebenden Kreisen sehr ernsthaft erörtert. Die Möglichkeit der Beseitigung der Staffeltarife sei damit näher gerückt, als man gewöhnlich annehme. Selbstverständlich würde dies auch die Aufhebung des Identitätsnachweises zur Folge haben.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses brachte den Antrag ein, die Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrath dahinzuwirken, daß bei einer etwaigen Herabsetzung des Zolls auf ausländisches Getreide eine Ausgleichung des Geldwerthes in steigender oder sinkender Skala stattfinde.

Betreffs der Zusammensetzung der Voreinschätzungskommissionen haben verschiedene Zeitungen behauptet, daß wohl die wenigsten Kommissionen, namentlich größerer Städte, Vertreter der Steuerzahler mit einem Einkommen bis zur Grenze von 900 Mark aufwiesen. Der Minister machte die Regierungen in einem Rundschreiben vom 9. Januar darauf aufmerksam, daß bei der Neuzusammensetzung der betr. Kommissionen auf Beseitigung dieses wesentlichen Mangels Bedacht genommen werden müsse. Es sei zu prüfen, ob die Voreinschätzungskommissionen in hinreichender Anzahl Männer mit einer Einnahme bis zu 900 M. zu ihren Mitgliedern zählten, nöthigenfalls in geeigneter Weise auf Verstärkung dieser Elemente hinzuwirken.

An Altersrenten wurden seit Inkrafttreten des Gesetzes im Ganzen 307 733 Rentenansprüche als berechtigt anerkannt. 145 190 wurden zurückgewiesen und 3395 blieben unerledigt. Von den geltend gemachten Rentenansprüchen fallen 13 350 auf die Provinz Posen. Von Invalidenrenten wurden 53 955 Ansprüche als berechtigt anerkannt und 19 528 zurückgewiesen, 5263 blieben unerledigt. Von den geltend gemachten Ansprüchen entfallen 29 033 auf die Provinz Posen.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die seit dem Jahre 1892 im südlichen und südwestlichen Theile von Eisleben beobachteten, auf Erdbewegungen zurückzuführenden Erscheinungen seien von der Regierung und den berufenen Behörden von Anfang an mit größter Aufmerksamkeit beobachtet worden. Dieselben würden auch weiter unausgesetzt im Auge behalten werden. Desgleichen erklärt der „Reichsanzeiger" die Befürchtungen, welche wegen Wassereinbruchs auf die Braunkohlengrube zu Löderburg beständen, für übertrieben. Die Gefährdung der benachbarten Salzbergwerke durch Einbruch von Wasser ist ausgeschlossen.

Heute fanden 5 Versammlungen von Arbeitslosen statt. In der Versammlung im Eiskeller (Chausseestraße), wo Dr. Gumplovitsch sprach, wurde letzterer wegen mehrerer Aeußerungen für verhaftet erklärt. Es kam zu einem Tumulte, welcher durch das Einschreiten des Bureaus beigelegt wurde. Es wurden dann Resolutionen angenommen auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit, über die Verpflichtung der Reichs- und Staatsgemeinden, den öffentlichen Kalamitäten zu steuern und gegen das Auftreten der Polizei am letzten Donnerstage.

Die Firma Merkel u. Stechel hat nach der „Post" ihre Filiale an der Walfischbai wegen der Unsicherheit der zur Zeit dort herrschenden Zustände aufgegeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 11/12 des einunddreißigsten Jahrganges der Deutschen Roman-Zeitung, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Rang und Geld. Roman von Helene von Beniczky-Bajza. Forts. — Hedwig. Roman von E. Karl. Forts. — Beiblatt: Siamesische Märchen. Von J. Isenbeck. — Der deutsche Naturalismus vor der Entscheidung. Von Fr. Kummer. — Die Lebensvollendung. Von Moriz Carriere. — Geschenkbücher. — Vermischtes. — Gedichte. — Briefkasten.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines munteren **Töchterchens** wurden hocherfreut

Richard Baumann

und Frau **Elisabeth**, geb. **Ernst.**

Friedrichshof, d. 19. Januar 1894. 957

Nach 3½ monatlichen schweren Leiden entschlief am 21. d. M., Abends 8 Uhr, unser geliebter Sohn 980

Leo

im 18. Lebensjahre.

Wilhelm Katz,

und Frau geb. **Wisch.**

Beerdigung Dienstag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Markt 8 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Houben in Düsseldorf mit Referendar Rudolph Schäfer in Cochem. Frl. Emma Lindemann in Magdeburg mit Unterlieutenant z. S. Waldemar Schmaltz in Wilhelmshaven. Frl. Luise Spindler in Magdeburg mit Dr. med. Otto Hezel in Krefeld. Frl. Josephine Bothe in Branderode mit Lieut. der Res. Bernhard Nette in Beesenstedt. Frl. Minna Günther in Barnsdorf mit Gutsbesitzer Walther Horstmann in Wollenthal. Frl. Ada Veith in Breslau mit Assessor, Lieutenant der Res. Eberhard Klausa in Kleinburg.

Verehelicht: Rittergutsbes. Walther Kuntze in Margaretenhof mit Frl. Martha Oldemeyer in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Krahmer in Königsberg.

Eine Tochter: Herrn Dr. H. Mosapp in Heidenheim.

Gestorben: Geheimer Rath Bruno Dietrich Bernhard von Geldern-Crispendorf auf Schloß Crispendorf bei Schleiz. Frau Oberst Mathilde Freifrau von Stetten-Buchenbach, geb. Freiin von Troeltsch in Ludwigsburg. Hr. Marcel v. Grand Ry in Aachen. Gutsbesitzer E. L. Petermann in Niederschindmaaß. Frau Prof. Dr. Emilie Deiters, geb. Bausch in Bonn.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 23. Jan. 1894: Letztes Gastspiel und Abschieds-Vorstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn **Carl Sontag. „Ein Wort an den Minister," „Ein Knopf"** und **„Die Unglücklichen."** Mittwoch, den 24. Jan: Zum letzten Male. **Cavalleria rusticana. Bajazzo.** In Vorbereitung. **Siegfried.** 974

Restaurant Bavaria
fr. Kobylepole. 15778

Heute ff. Eisbeine.

Ausschank von vorzügl. **Bavaria,** hell u. Sichen, dunkel. Hochachtungsvoll **Paul Mandel.**

Restaurant A. Duchowski

Berlinerstraße 9,
empfiehlt Dienstag Abends

Eisbeine. 15816

Heute und folgende Tage

Gr. Carnevalistisches

! Bockbierfest!

Central-Restaurant
4. Breslauerstr. 4.

Engl. Porter

von Barclay, Perkins & Co empfiehlt billigst 970

J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Am 18. d. Mts. verschied der Bankdirektor

Herr Mieczysław von Łyskowski,

welcher seit 11 Jahren als Mitglied des Aufsichtsraths stets den regsten Antheil an der Verwaltung unserer Gesellschaft genommen hat. Oft hatten wir Gelegenheit von seiner Erfahrung und seinem bewährten Rathe Nutzen zu ziehen und seine freundschaftliche, wohlwollende Gesinnung sichern ihm bei uns ein dauerndes, dankbares Andenken. 971

Kruschwitz, den 21. Januar 1894.

Der Aufsichtsrath und die Direktion der Zuckerfabrik Kruschwitz.

Die statenmäßig alljährlich abzuhaltende

Generalversammlung

des hiesigen

Vaterländischen Frauen-Vereins

findet am

Mittwoch, den 31. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in der **Aula des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums** statt.

Zur Theilnahme an derselben werden hiermit alle Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts.
2. Dechargirung der Rechnung für 1893.
3. Feststellung des Etats für 1894.
4. Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern.

Posen, d. 20. Januar 1894

Baronin **Wilamowitz**, Vorsitzende. **Gisevius,** Schriftführer.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, 23. Januar 1894, Abends 8½ Uhr, im großen Lambertschen Saale:

CONCERT

gegeben von 687

Herrn **Charles Gregorowitsch,**
Frau Professor **Marie Schmidt-Köhne** und
Herrn **Heinrich Lutter.**

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am 17. cr. beide hier **(Alter Markt 91, Ecke Wronkerstraße** und **St. Lazarus 95/96)** unter der Firma

J. Morzinek

existirende **Biergroßhandlungen** verbunden mit **Selterwasser- und Brauselimonaden-Fabrik** sammt allen Aktiven und Passiven käuflich übernommen habe und daß ich diese unter der Firma

J. Morzinek

weiter führen werde. 969

Ich werde eifrig bemüht sein, die mir zu ertheilenden Aufträge mit Sorgfalt auszuführen und mir das Vertrauen zu erhalten, dessen sich die Firma bisher zu erfreuen gehabt hat.

S. Brodowski.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

345 **Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.**
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Spatenbräu

Gabriel Sedlmayr in München.

General-Vertreter für die Provinz Posen:
Friedr. Dieckmann — Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 123. 14724

Nürnberger Tucherbräu,

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu Engros-Preisen.

Fernsprechanschluß Nr. 131.
17211

Oscar Stiller,
Bier-Großhandlung,
Breitestr. 12.

Massower Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

Hauptgew. **50,000** Mark.

6197 Gewinne = 259 000 Mark, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, die garantirt sind mit

90% in Baar.

Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 M, Porto u. Liste 20 Pf.. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Bankgeschäft 811

Carl Heintze, **Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.**

Miethz-Gesuche.

In der Nähe **der Sechserkaserne** ist vom 1. April cr. eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß I. Etage billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Żychliński,** Posen, Wilhelmsplatz 9. 976

Ein elegantes 995

Geschäftslokal

mit großem Schaufenster, Nebenräumen und Kellereien ist Berlinerstraße 15 per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein leeres Hinterzimmer w. 1. Febr. ges. Off. Bäckerstr. 13 bei **Witte.** 988

Eine kleine Wohn. von zwei großen Zimmern u. Nebengelaß ist Berlinerstr. 14 p. 1. April zu verm. Näh. beim Wirth. 993

Stellen-Angebote.

Wir suchen einen

Schächter, Vorbeter und Balkaure

(Schaz-Matz bevorzugt)

zum 1. Mai cr.

Gehalt bei freier Amtswohnung 1200 M. und Nebeneinkommen.

Meldungen sind bis Mitte Februar an den Unterzeichneten zu richten. Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet.

Witkowo. 628

Der Korporations-Vorstand.

Ein tücht Zuschneider,

erste Kraft, welcher sich auch für die Reise eignet, wird bei hohem Gehalt für ein bedeutendes feines Maaßgeschäft gesucht. 955

Offerten an

Hermann Kary,
Reichenbach i. Schl.

Einen ersten, seit kurzer Zeit ausgelernten 958

Commis,

welcher polnisch spricht und einen

Lehrling

suche ich per 1. April d. J.

Elias Leipziger,
Lissa i. P.,
Manufaktur-, Tuch- und Garderoben-Handlung.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen 960

Lehrling

mit **schöner** Handschrift und **guter** Schulbildung.

Max Czapski,
Lindenstraße Nr. 4.

Für beanlagt. aber faselig. 11jähr. Realschüler wird Schüler einer höher. Kl. eines Gymnas. zu h. Hilfe gesucht. Off. A. S. 17 mit Honorar bis Donnerst. Exp. d. Z.

Eine Bonne

aus anständiger, frommer Familie zu 4 Kindern von 4 bis 9 Jahren für Posen per 1. Februar gesucht.

Offerten mit Gehaltsangabe unter **M. M. 30** an die Exped. dieser Zeitung. 965

Eine zuverlässige **Kinderfrau** findet sofort Stellung Wilhelmstraße 17a I. Posen.

Ein Wittwer mit 2 kleinen Knaben sucht zur Führung seines

Haushaltes

eine auch in der Küche erfahrene jüd. Person. Bewerberinnen, der poln. Sprache mächtig, bevorzugt. Meldungen an 956

Leo Unger,
Schroda.

Ein mos. Mädchen,

welches firm in der Wirthschaft und Küche ist, wird per sofort gesucht. Offerten unter 997

H. Samter,
Buk.

F. m. Manufacturwaaren-Geschäft suche einen 996

Lehrling

per sofort.

B. Pestachowski,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Ein älterer Bautechniker

sucht unt. besch. Anspr. pr. 1. Febr. 1894 oder später Stellung. Gef. Off. u. R. S. 78 Posen postlag.

Suche für meinen Sohn eine **Lehrlingsstelle** in einem größer. Materialwaaren-Geschäft. 232

J. Jasinski, Fleischermeister, Thorn, Elisabethstr. 24.

Gute Amme weist nach Frau **Blumenthal,** Dominikanerstr. 968

Gesunde Amme ist zu haben bei Bilska, Breslauerstraße 14.

Gute Köchinnen, Mädchen f. A. u. Stubenmädchen empfiehlt Frau **Dehmel,** Viktoriastraße 15

Ein mos. j. Mädchen s. Stell. im Gesch. oder Wirthschaft. Anfr. A. B. 100 postl. Posen. 992

Ein brauchbarer, strebsamer

junger Schriftsetzer,

m. Maschine und Bostonpresse vertr., sucht Kondition. Gefl. Offerten an Buchdruckereibes. **P. Schwarz,** Wongrowitz. 954

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Besitzer lieset **Italienischer Werthe**
Nr. 6 der **Neuen Börsenzeitung.** Versandt gratis durch die Expedition **Berlin,** Zimmerstraße 100. 945

Verlängerte Tanzstunde

Dienstag, d. 30. Januar cr.

Die Eintrittskarten sind an demselben Tage Vormittags von 11—1 Uhr aus meiner Wohnung abzuholen. 961

Plaesterer.

Künstl. Zähne, Plomben.

M. Scholz,

seit 10 Jahren Friedrichstr. Nr. 22.

Bestes Material. Solide Arbeit. Mäßige Preise. 465

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351

Moritz Tuch in Posen.

Blumenfabrik
Geschw. Kaskel,
Wilhelmstr 5, neben der Post.

Kaiserbüsten

und

Illuminationsleuchter

empfiehlt 833

M. Biagini,
Halbdorfstr. 20.

Deutscher Sect 1,50 M.
Moselweine 50 Pf.
offerirt 994 p. ¹/₁ Fl. excl.

Alex Peiser,
Weingroßhandl., Berlinerstr. 15.

Einen

Compagnon,

Kaufmann, der Vermögen hat, suche ich für meine seit 25 Jahren bestehende **Bonbon- u. Honigkuchen-Fabrik,** um dieselbe bedeutend zu vergrößern. Offerten erbeten **G. W.** Exped. der Posener Zeitung 975

Es werden 951

65 000 Mk.

auf Hypothek zu 5 Prozent auf 5 Jahre gesucht, gleich hinter der Landschaft auf ein Rittergut im Posenschen, welches 2 700 Morgen groß ist und auf 331 000 M. abgeschätzt ist. Näheres zu erfragen durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler A.-G. Posen** sub **K. S. 1086.**

Junger Kaufmann,

Israelit, mit Privatvermögen, sucht behufs Einheirathung in ein gut gehendes Geschäft oder Uebernahme eines solchen, die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame zu machen. 895

Gefl. Offerten beliebe man an die Expedition d. Zeitung unter Chiffre **M. 496** zu senden.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Der Geburtstag des Kaisers** wird von der hiesigen Garnison in gewohnter Weise gefeiert werden. Am Abend vorher sowie am folgenden Morgen findet sowohl in der Ober- wie in der Unterstadt große Reveille statt. Bei günstigem Wetter soll auf dem Wilhelmsplatz eine große Parade stattfinden, wobei jedoch die Rekruten den Parademarsch nicht mitmachen werden.

** **Neue Eisenbahnverbindung.** Vor einiger Zeit brachten wir einen Artikel, worin ein Vorschlag betreffs Herstellung einer direkten Verbindung Posen-München via Probstzella im Anschluß an den Tagesschnellzug Posen-Guben-Halle enthalten war. Von geschätzter Seite werden wir nun heute auf eine Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen aufmerksam gemacht, aus welcher wir mit Genugthuung ersehen, daß von den Eisenbahnbehörden dem Vorschlage durch Späterlegung des Halle-Münchener Schnellzuges im Sommer gewillfahrt werden wird. Tritt diese Fahrplanänderung in Kraft, so wird man, aus Posen um 10½ Uhr fortfahrend, am anderen Morgen um 8 Uhr beliebig sowohl in München, wie in Augsburg oder Stuttgart sein, sodaß man von diesen Orten alsbald in das bayerische Hochgebirge oder an den Bodensee weiterfahren kann.

mn. **Gesundheitsamt Posen.** Verschiedene Berliner Blätter bringen aus Sprottau in Schlesien die Nachricht, daß die dortigen Erkrankungen an Typhus eine epidemische Ausdehnung annehmen und daß die Physikatsbehörde als Ursache hiervon das Leitungswasser betrachte, das von jeher nicht als einwandsfrei gegolten habe. Proben desselben hätte die Behörde an das Gesundheitsamt in Posen zur Untersuchung gesandt. Es ist hiermit jedenfalls das Medizinal-Kollegium der Provinz gemeint, das vor einigen Monaten Herrn Apothekenbesitzer Schneider zur Errichtung einer chemischen und baktereologischen Untersuchungsstation veranlaßt hat, in welcher von demselben unter der verantwortlichen Leitung des Herrn Medizinalraths Dr. Géronne die betreffende Untersuchung des verdächtigen Wassers vorgenommen werde. Mit dieser von der Medizinalbehörde getroffenen Einrichtung ist einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen worden, es kommen nunmehr von hier aus die zeitraubenden Sendungen der Wasserproben nach dem von Professor Dr. Koch in Berlin geleiteten Institut in Wegfall.

—n. **Der Posener Lehrerverein** feierte am Sonnabend Abend in der Loge sein Stiftungsfest. Eingeleitet durch Konzertmusik und einen von einer jungen Dame verständnißvoll vorgetragenen Prolog brachte der erste Theil des Abends Quartett- und Einzelvorträge, sowie einen kleinen Einakter und ein längeres Theaterstück, deren Darsteller reichliche Anerkennung erwarben. Der zweite Theil des Festes war dem Tanze gewidmet. Das Fest verlief zur vollsten Zufriedenheit aller Theilnehmer.

* **Unserer Notiz** in Nr. 51 im Beiblatt gegenüber, wonach Herr Rektor Rzeznitzek zum Kreisschulinspektor für einen Aufsichtskreis in Oberschlesien ernannt worden sei, theilt uns genannter Herr mit, daß diese Notiz unzutreffend ist.

* **Den zweiten Vortrag** zum Besten der Diakonissen-Anstalt, welcher morgen, Dienstag, Abend 6 Uhr im Saale derselben stattfindet, hält Herr Superintendent Grützmacher aus Schneidemühl über das Thema „Ein Forscherleben aus dem Norden und ein Dichterleben aus dem Süden unseres Vaterlandes." Wir machen hiermit auf den Vortrag noch ganz besonders aufmerksam.

p. **Vergnügungschronik.** Im Restaurant Czajkowski in der Halbdorfstraße feierte am Sonnabend Abend der deutsche Buchdrucker-Verband ein geselliges Zusammensein, das zur vollsten Befriedigung aller Theilnehmer verlief. — Am gleichen Abend hatte der Posener Zitherklub im Tauberschen Etablissement ein Wintervergnügen veranstaltet, das sehr gut besucht war. — Ebenfalls am Sonnabend Abend feierte in Jersitz der Deutsche Männergesangverein im Rehdanzschen Lokal sein Stiftungsfest, welches gleichfalls sich einer sehr starken Betheiligung erfreute und erst in früher Morgenstunde sein Ende erreichte.

p. **Von der Warthe.** Das Eis auf der Warthe zeigt heute an zahllosen Stellen große Löcher. Vor dem Betreten der Eisdecke kann nicht genug gewarnt werden. Trotz des anhaltenden Thauwetters ist das Wasser im Fallen begriffen.

p. **Viehzählung.** Nach der „Stat. Corr." wurden bei der Viehzählung am 1. Dezember 1892 an Häusern bezw. Gehöften mit Viehstand gezählt im Regierungsbezirk Posen 93 702 mit 147 977 Vieh besitzenden Haushaltungen und im Regierungsbezirk Bromberg 46 933 mit 79 713 derartigen Haushaltungen. Im ersteren Regierungsbezirk zählte man 139 974 Pferde, 28 Maulesel, 745 Esel, 499 973 Stück Rindvieh, 541 620 Schafe, 344 791 Schweine, 65 840 Ziegen und 56 233 Bienenstöcke. Im Regierungsbezirk Bromberg wurden 91 462 Pferde, 18 Maulesel, 357 Esel, 261 773 Stück Rindvieh, 459 869 Schafe, 204 080 Schweine, 38 302 Ziegen und 42 948 Bienenstöcke gezählt.

p. **Schlägereien.** Gestern Abend und im Laufe der Nacht ist es an verschiedenen Stellen der Stadt, in der Sandstraße, der Nassengasse u. s. w. zu argen Schlägereien gekommen. An der Ecke der Franziskanerstraße und des Alten Marktes will ein hiesiger Restaurateur von Strolchen überfallen worden sein und vermochte er zum Beweis hierfür heute Morgen einige nicht unerhebliche Verletzungen aufzuweisen. Die Sache erscheint indessen noch wenig aufgeklärt.

* **Verdeutschung polnischer Ortsnamen.** Die Postagentur Mieleszyn (Bez. Bromberg) führt fortan die Bezeichnung „Hohenau in Posen.

Provinzialverein zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in der Provinz Posen.

(Schluß.)

R. Posen, 20. Januar.

Es erhält demnächst der Herr Spediteur Warschauer aus Posen das Wort zu einem Berichte über die Schifffahrtsverhältnisse der Provinz Posen. Redner führt aus: Bis vor 10 Jahren habe die Schifffahrt auf der Warthe sehr im Argen gelegen. Es existirte damals noch kein Dampfer, der den Segler stromaufwärts und bei widrigem Winde vorwärts bringen konnte. Der Schiffer mußte bei ungünstigem Winde einfach pausiren. Es kam daher vor, daß ein Schiff für eine Tour von etwa 300 Kilometer 6 Wochen brauchte, um Posen zu erreichen. Einige Versuche von auswärtigen Rhedern, mit ihrem für andere Ströme (Oder) bestimmten Dampfern hier einen Schleppschifffahrtsverkehr einzurichten, mißglückte wegen zu niedrigen Fahrwassers. Erst vor etwa 10 Jahren gelang es einer Stettiner Firma, einen regelrechten Verkehr zwischen Posen und Stettin herzustellen. Außerdem ließ vor 2 Jahren eine Gesellschaft von Schiffern zwei Dampfer bauen und so verkehren heute auf der Warthe 5 Dampfer mit vielen Kähnen, die nicht mehr auf Beförderung warten brauchen. Redner kommt zur Regulirung der Warthe. Vor 9 Jahren bewilligte der Landtag 2½—3 Millionen Mark für die Regulirung der Wasserstraße mit der Maßgabe, daß dieser Betrag in 10 Jahren zur Verwendung gelangen sollte. Die letzte Rate wird also in diesem Jahre ausgegeben werden. Es müsse anerkannt werden, daß für die Verbesserung der Warthe viel gethan wurde. Trotzdem fehle es heute noch an allen Ecken und Enden und es würden noch große Summen bewilligt werden müssen, wenn der Fluß einigermaßen regulirt werden solle. Die Stromverwaltung richte ihr Augenmerk besonders auf die Strecke Posen-Obornik, als den für die Schifffahrt gefährlichsten Theil des Laufes, den sie durch Durchstiche, durch Beseitigung von Sandbänken und Entfernung von Steinen und Baumstämmen zu verbessern suche. Er müsse sagen, daß es in Folge dessen wohl möglich sei, die Schiffe bei einem Wasserstande von 20 Centimeter in Posen schon tiefer zu beladen als früher, d. h. die Wassersohle liege jetzt um 20 Centimeter tiefer als ehedem. Eine Wassertiefe von 1½ Meter gestatte eine vollständige Beladung der Fahrzeuge, also Ausnützung der Tragfähigkeit. Es sei darum das Augenmerk auf die Erhaltung des mittleren Wasserstandes zu richten. Bei hohem Wasserstande sei das Passiren der Brücken beschwerlich, weil viele schlecht angelegte Warthebrücken die Schifffahrt beeinträchtigen. Dies gelte von den Brücken zu Schwerin, Birnbaum, Wronke, Schrimm und Neustadt a. W. Auch die Wallischeibrücke und die Schleusenbrücke in Posen machten der Schifffahrt viel zu schaffen. Abgesehen davon, daß diese Brücken schon bei 1½ Meter Wasserstand die Schifffahrt lahm legten, treten an der Wallischeibrücke die noch vorhandenen vielen Pfähle der alten Brücke und an der großen Schleuse die Sandbänke als Hindernisse auf, desgleichen die an manchen Brücken in den Strom reichenden Brückenstützen. Der Güterverkehr von Stettin nach Posen befördere hierher vorzüglich Kolonialwaaren, und von Hamburg Futtermittel und Düngerstoffe. Posen verlade Getreide, Rohzucker, Spiritus und Melasse, alles Güter, die billige Frachten, wie sie das Publikum verlangt, zulassen. Für das Verladen der Güter mangele es noch an bequemen Krähnen, guten Verbindungen mit der Eisenbahn zur Erleichterung des Umladens der Güter und endlich an sicheren Häfen, die gänzlich fehlten. Für diese Einrichtungen werde der neue Verein eintreten müssen. Eine direkte Kanalverbindung mit Schlesien habe man noch nicht und sei darum auf die Eisenbahnverbindung angewiesen. Man werde also die Inangriffnahme des alten Kanalprojektes zwischen Neusalz und Moschin kräftigst verfolgen müssen. Redner schließt mit dem Wunsche, eifrig einzutreten für die Besserung der Schifffahrtsverhältnisse zum Wohle des Handels und der Landwirthschaft.

Als Vertreter der Landwirthschaft führt Herr Amtsrath Naumann-Mikoschewo aus, er stimme mit dem Vorredner darin überein, daß man vor allem die nöthigen Fahrtarife erhalten müsse durch Aufrechterhaltung der Normalbreite des Flusses, zu welchem Zwecke die Uferregulirung dauernd fortgesetzt werden müsse, weil die Ufer erfahrungsgemäß von Neuem wandeln. Für den Getreideverkehr sei die Wassertiefe der Warthe an verschiedenen Stellen zu gering. Vor allem halte er dafür, auf eine Besserung der Verhältnisse in Polen hinzuwirken, denn alle Schäden des Flusses bei uns seien auf die mangelhafte Regulirung jenseits der preußischen Grenze zurückzuführen. Man sollte den Strom dort genauer erforschen. Bei uns sei die Besserung der Verladestellen ganz besonders wünschenswerth, namentlich auch im Interesse der Schiffer, die darunter alle Jahre am meisten leiden.

Herr Stadtbauinspektor Wulsch-Posen führte aus: Als vor mehr als 10 Jahren ein Regulirungsplan für die Warthe aufgestellt wurde, dessen Kosten mit 2½ Millionen nunmehr in diesem Jahre aufgebraucht werden, habe man eine auch vom Redner sehr wohl für möglich gehaltene Austiefung der Warthe bis auf 1 Meter unter den Nullpunkt des Posener Pegels angenommen. Nach den Angaben der Schifffahrttreibenden liege die Sohle der Warthe zur Zeit derart, daß auf der unteren Strecke von Küstrin bis Zantoch, d. h. bis zur Einmündung in die Netze nur ¾ Meter Wassertiefe unter dem Nullpunkte des Posener Pegels vorhanden sind. Von Zantoch bis Schwerin a. W. betrage die Tiefe nur noch 60 Centimeter, von Schwerin bis Obornik 50 Centimeter und von hier bis oberhalb Posen 40 Centimeter unter dem Posener Nullpunkte, so daß also leergehende Kähne hier nicht mehr passiren können. Auch hier überall ein Meter Tiefe zu erreichen, bleibe das Ziel der weiteren Regulirung.

Bei der Anlage von Durchstichen werde man die Krümmungen nicht zu scharf, sondern mehr geschlängelt anlegen müssen, um langen Schleppzügen die Ein- und Ausfahrt möglichst zu erleichtern. Redner betonte des Weiteren die Nothwendigkeit von Tiefplänen für das Fahrwasser der Warthe, um die der Vertiefung bedürfenden Stellen leicht zu erkennen. Man werde dann auch unnöthige Ausgaben vermeiden können. Nach Erreichung der oben erwähnten Tiefe von 1 Meter werde man auf der Warthe 6 bis 8000 Zentner in einem Fahrzeuge bequem bewegen können. Zu dem Kanalprojekte behufs Verbindung der Warthe mit der Oder übergehend, gehöre der Gedanke, diese Verbindung unter Benutzung des Obrabruches auszuführen, keinesfalls den allerletzten Jahren an. Vielmehr haben uns von dieser Wasserverbindung nach Schlesien hin schon die Baumeister der oberen Netze vor 12 Jahren ein Bild gemacht. Das Verdienst, die technische Möglichkeit im Einzelnen zum ersten Male untersucht zu haben, gebühre dem früheren Regierungsbaumeister Tolkmitt, welcher die Labischiner Schleuse gebaut hat, während eine genaue Ausarbeitung der Regierungsbaumeister Contag in Berlin geliefert habe, der Erbauer der Inowrazlawer Schleuse. Die von der Firma Havestadt und Constadt aufgestellte Kanallinie, worüber ein Projekt mit Kostenanschlägen vorliege, dürfe auch heute noch als zutreffend angesehen werden. Schon der Ruf dieser Ingenieure bürge für dessen Brauchbarkeit.

Dieses Projekt könnte man daher wohl festhalten. In Frage kommen hierbei ferner die nicht festgelegte Linie von der Warthe nach Bromberg zur Verbindung mit der Weichsel. Man könnte hier durch die obere Netze gehen oder auch eine andere Linie wählen. In ersterer Hinsicht fiele ins Gewicht, daß die kanalisirte obere Netze nur Kähne mit 2000 Centner Tragfähigkeit zuläßt, während die Warthe Kähne mit 8000 Centner tragen kann. Havestadt u. Contag empfahlen, die Linie das Welnathal aufwärts nach Rogasen durch den Margoniner-See beizubehalten. Diese Weiterführung des Kanals nach Bromberg übertreffe die Kosten der ersteren Linie aber weit, so daß als nächstes Ziel die Herstellung des Obrakanals ins Auge zu fassen sei und erreichbar erscheine, während die zweite Linie zu erstreben dem Regierungsbezirk Bromberg überlassen werden müsse. Dem Kanalprojekt durch den Obrabruch werde nachgesagt, daß es schädlich auf so außerordentlich ausgedehnte und kostspielige Meliorationsanlagen wirken könne und zu wenig auf eine gute Entwässerung Rücksicht nehme. Diesem Einwande gegenüber sei zu bemerken, daß durch eine entsprechende Kanalanlage die Meliorationsanlage nur gewinnen könne. Die Kostenanschläge des Projekts (zwölf Millionen Mark) sind so vorgesehen, daß man eine größere Vertiefung des Kanals ausführen könnte, denn für die Erdarbeiten sei der außerordentlich reichliche Betrag von 5½ Mill. ausgeworfen. Ferner sei grade der gegenwärtige Zeitpunkt günstig die Herstellung des Kanals mit Nachdruck zu verfolgen, nachdem die Kanalisirung der oberen Oder ihrer Beendigung entgegengehe. Man würde dann bis in das Herz des oberschlesischen Industriebezirks vordringen und den Kohlen- und Erzreichthum zu billigen Frachten transportiren können. Der eminente Vortheil dieser Verbindung für Posen springe so recht in die Augen, wenn man bedenke, daß der Centner Kohlen hier nicht unter 90 P.

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[17. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ganz recht, ganz recht, so ist es", rief der Kammerherr, erstaunt über die schnelle und scharfe Auffassung, welche der so kurze und klare Vortrag des Justizraths über ein ihm bisher ganz unbekanntes Rechtsverhältniß bewies — „und es wird nun darauf ankommen —"

„Es wird darauf ankommen", fiel der Justizrath ein, „einige Punkte klar zu stellen, welche sich aus diesem Schriftstück nicht ergeben. Die nachträgliche Bestimmung über die Ausdehnung des Majoratserbrechts auf die von der Gräfin Heltenberg abstammenden Freiherren von Holberg hat allerdings nach diesem Dokument die Genehmigung der damaligen Landesherrschaft als Lehnsherren erhalten und würde sonach rechtsgiltig sein und auch von der gegenwärtigen Landesherrschaft anerkannt werden müssen, wenn nicht etwa ein Verzicht vorliegt."

„Das ist nicht der Fall", rief der Kammerherr, „ein solcher Verzicht hat niemals stattgefunden, der Erbvertrag muß in Vergessenheit gerathen sein, da er zu der Zeit, als er stipulirt wurde, durchaus keine praktische Bedeutung hatte, die Grafen Heltenberg waren damals ein in zahlreichen Gliedern blühendes Geschlecht, das erst hundertfünfzig Jahre nach jenem Vertrage ausstarb. Die Freiherren von Holberg waren zu jener Zeit sehr reich an eigenem Besitz und haben wohl kaum an diese Sache gedacht. Danach haben große Umwälzungen stattgefunden, die Landeshoheit hat mehrmals gewechselt und so ist die ganze Angelegenheit wohl in allgemeine Vergessenheit gekommen."

„Also," fuhr der Justizrath fort, „die Grafen von Heltenberg sind, wie Sie mir sagen, vor etwa hundert Jahren ausgestorben, und das Lehen ist heimgefallen, ohne daß die Herren von Holberg ihre Ansprüche geltend gemacht haben?"

„So ist es," erwiderte der Kammerherr, „sie haben jedenfalls an jene Rechte nicht gedacht, die bei ihrem damaligen Vermögensstande einen geringeren Werth als heute für sie hatten. Das Dokument über die Nachtragsbestimmung der Erbfolge mag in den Akten der Landesherrschaft verlegt oder verloren sein, so hat sich der Heimfall des Lehens ohne Widerspruch vollzogen."

„Das Dokument," fuhr der Justizrath fort, „das Sie mir hier übergeben haben, ist nicht das Original. Die Abschrift ist allerdings in einer jeden Zweifel ausschließenden Form beglaubigt; um jene alten Ansprüche nun geltend zu machen, welche freilich der Verjährung nach den bestehenden Bestimmungen nicht unterworfen sind, würde aber immerhin der Besitz des Originaldokuments wünschenswerth sein. Wissen Sie, wo sich dasselbe befindet?"

„Es muß," erwiderte der Kammerherr, „wohl in den betreffenden Akten der Landesregierung vorhanden sein, wenn nicht dieselben bei den wechselnden Souveränitätsverhältnissen der Napoleonischen Zeit etwa verloren gegangen sind; außerdem müßte es auch in den Archiven der Holberg'schen Familie zu finden sein. Freilich sind die bedeutendsten Besitzungen derselben veräußert, und es wäre immerhin möglich, daß auch dabei alte Papiere verloren oder vernichtet sein möchten."

„Es wäre allerdings besser, das Original zu haben, aber die Abschrift hier ist so vollkommen beglaubigt, daß auch auf Grund derselben die alten Rechte geltend gemacht werden können, und Sie, Herr Baron, gehören, wie ich in Ihrem Namen voraussetzen muß, der erbberechtigten Familie an, sind vielleicht der gegenwärtige Träger der fraglichen Erbrechte?"

„Das nicht," erwiderte der Kammerherr mit leichter Verlegenheit, meine Linie hat sich schon vor jenem Vertrage von den, der Gräfin Heltenberg entstammenden Holbergs abgezweigt — eine Verwandtschaft ist also kaum mehr vorhanden. Wir nennen uns Vettern und haben stets in den besten Beziehungen gestanden; jene Linie ist, wenn auch nicht verarmt, so doch sehr erheblich in ihrem Besitz zurückgekommen, und ich habe es deshalb übernommen, zur Aufklärung und, wenn möglich, Verfolgung jenes vergessenen Rechts die nöthigen Schritte zu thun."

„Und diese Abschrift hier," fragte der Justizrath, „wo hat sie sich befunden?„

„Ich habe sie unter alten, seit lange versiegelten und vergessenen Papieren meines Vaters gefunden. Wie derselbe in den Besitz gekommen ist, weiß ich nicht, vielleicht ist einer meiner Vorfahren, welche damals der Angelegenheit noch näher standen als heute, Zeuge bei dem Erbvertrag gewesen und hat deshalb die beglaubigte Abschrift desselben erhalten."

„Nun," sagte der Justizrath, „das Dokument ist da und

zu haben sei bei eibem Frachtsatze von 40 Pf., welcher sich durch den Wassertransport auf 15—20 Pf. ermäßigen würde. Der Effekt würde demnach eine kolossale Frachtersparniß für unsere Industriellen und Landwirthe sein, deren Vetreter heute so zahlreich hier erschienen seien. Daß feener der Verkehr zwischen Posen und Breslau und weiterhin nach Oberschlesien ein ganz bedeutender werden würde, dürfte niemand anzweifeln wollen. Bei den sehr niedrigen Herstellungskosten für den Obrakanal ließe sich für das Projekt mit Sicherheit eine größere Rentabilität herausrechnen, als sich bei den meisten theils vollendeten, theils in Aussicht genommenen Kanalverbindungen ergiebt. Daß technische Schwierigkeiten nicht vorliegen, erhelle daraus, daß es bei gleichzeitigem Hochwasser in der Warthe und Oder es schon heute fast möglich sei, aus einem Flusse zu dem andern zu gelangen.

Herr Oberbürgermeister **Witting** bemerkt in einem Schlußworte, wie die Ausführungen der Redner, die die Kaufmannschaft, die Landwirthschaft und Techniker repräsentiren, ergeben haben, werden sich die Bestrebungen des Posener Provinzialvereins hauptsächlich auf zweierlei zu richten haben: auf die Vertiefung der Warthe zur Erzielung genügenden Fahrwassers und die Herstellung einer Kanalverbindung zwischen Warthe und Oder.

Das von dem provisorischen Komitee entworfene **Statut** wurde hierauf nach dem Antrage aus der Versammlung ohne Besprechung en bloc angenommen. Der jährliche Beitrag für Einzelmitglieder ist auf 5 M., derjenige für Korporationen auf 20 M. festgesetzt.

In den Hauptausschuß des Vereins wurden folgende 25 Herren gewählt: **Witting,** Oberbürgermeister und Vorsitzender. **Cegielski,** päpstlicher Geheimkämmerer, Reichs- und Landtags-Abgeordneter. Dr. **von Dziembowski,** Landeshauptmann **von Dziembowski**-Meseritz, Vorsitzender des Provinzialausschusses. **Grueder,** Stadtbaurath. **S. Hepner,** Fabrikbesitzer. **M. Herz,** Königlicher Kommerzienrath, Stadtrath, **Julius Hugger,** Königlicher Kommerzienrath. **N. Kantorowicz,** Fabrikdirektor. **von Karlowski,** Königl. Reg.-Baumeister. **Müller**-Schwerin a. W., Assessor a. D., Bürgermeister. **Naumann**-Mikuszewo, Hauptmann d. L., Königl. Domänenpächter. **N. J. Neufeld,** Kaufmann. **Orgler,** Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher. Professor Dr. **Peters,** Oekonomierath, General-Sekretär des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Provinz Posen. **v. Sczaniecki,** Generallandschaftsrath. Graf **von Skórzewski**-Komorze, Rittergutsbesitzer. **M. Warschauer,** Spediteur. Graf **Żółtowski**-Niechanowo, Rittergutsbesitzer. Dr. **Hampke,** Sekretär der Handelskammer, Schriftführer. **Urbanowski,** Fabrikbesitzer. **v. Staudy,** General-Landschaftsdirektor. **v. Treskow**-Radojewo, Rittergutsbesitzer. **Hecker** Alt-Höfchen, Amtsrath und **v. Tiedemann** Kranz. — Zu Kassenprüfern wurden die Herren Kaufmann **Jerzykowski** und Fabrikdirektor **Stern** gewählt.

Hierauf wurde die konstituirende Versammlung um 7³/₄ Uhr geschlossen.

Stadttheater.

Posen, 20. Januar.

„Doktor Wespe.“

Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix.

(Zweites Gastspiel des Königl. Preuß. Hofschauspielers **Carl Sontag.**)

Der „Doktor Wespe“ pflegt gewöhnlich nur noch anläßlich des Gastspiels einer Komiker-Größe seiner wohlverdienten Vergessenheit entrissen zu werden. Das deutsche Spießbürgerleben der Zeit des Roderich Benedix versteht man heute nicht mehr, die Leiden und Freuden des Philisterthums vor 30 Jahren sind uns heute nicht mehr interessant. Selbst der ärgste Philister von heute sieht die hochbedeutsamen Frauenkämpfe um ökonomische Selbständigkeit denn doch mit anderen Augen an, als Benedix sie durch seine Spießbürger-Brille betrachtet. Die Frauenfrage löst sich sehr bequem, wenn man ein überspanntes Mädchen, das sich in Männerkleidern gefällt und eine tolle Närrin, welche blödsinnige Trauerspiele schreibt, für Trägerinnen der Frauenbewegung ausgiebt. Es ist sehr leicht, eine Bewegung lächerlich zu machen, wenn man um den Kern ihrer Ursache sich herumdrückt und ihre Auswüchse für das Wesen der Bewegung erklärt. Aber es entsteht dabei eine Farce und kein Lustspiel. Wenn der „Doktor Wespe“ trotzdem am Sonnabend vielen Beifall fand, so lag das hauptsächlich an der ausgezeichneten Wiedergabe des Stückes. Herr **Carl Sontag,** welcher die Titelrolle spielte, war wiederum überaus komisch und lebenswahr. Freilich konnte er durch den „Doktor Wespe“ den starken Eindruck nicht verwischen, den sein Titus Bär hinterlassen hatte. Sein Titus Bär scheint mir ein Gipfel: Dort war er so natürlich, daß man gar nicht merkte, wie viel Kunst bei seiner Kunst im Spiele war. Anders als „Doktor Wespe“. Manches erschien mir gesucht, gemacht, als „Mätzchen“, um in der Sprache der Coulissen zu reden. Aber der Gast erzielte damit wiederum starke Wirkung und es hat an Beifall nicht gefehlt. — Als besonders bemerkenswerth ist von der Aufführung noch zu erwähnen, daß Frau **Matthias-Sauer,** welche eine größere Rolle in Folge der Erkrankung des Frl. Voigt erst kurz vor Beginn der Vorstellung hatte übernehmen müssen, dieselbe trotzdem mit großer Sicherheit durchführte. Die Künstlerin hätte nicht nöthig gehabt, noch erst um Nachsicht bitten zu lassen. Die verschrobene Theudelinde gab Frau **Bernhardt** urkomisch wieder, und Frl. **Wendt** war eine sehr graziöse Emanzipirte. Herr **Bender** gab als Vater der emanzipirten Tochter eine Variation seiner Heiraths-Kandidaten-Rolle aus der nunmehr hoffentlich endgiltig vom Repertoir verschwundenen „Charleys Tante.“ Indessen kommt darauf wenig an, denn die Benedixschen Typen vertragen jegliche Auffassung. So gut es ging, fanden Herr **Stein** und Herr **Kratt** sich mit ihren Salonrollen ab. Herr **Voigt** und Herr **Steinegg** gaben vorzügliche Chargen. Die Inscenirung des Stückes war gut. L.

Aus der Provinz Posen.

m. **Grätz,** 21. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern hatte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die erste Sitzung in diesem Jahre. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Herzfeld, welcher seit vielen Jahren das Amt des Vorsitzenden bekleidet, einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Gerichtsdolmetscher Schwarz, zum Schriftführer Kaufmann Alexandrowicz gewählt. Sodann erledigte die Versammlung verschiedene Vorlagen. Die von einigen in der Nähe der Stadt angesessenen Landwirthen beantragte Inkommunalisirung wurde abgelehnt.

∸ **Zirke,** 21. Jan. [Lehrervereinssitzung] Gestern Nachmittag hielt der Lehrerverein von Zirke und Umgegend im Schwarzen Adler (Scholz Lokal) hierselbst seine diesjährige erste Sitzung ab. Nach einer von dem Vorsitzenden Herrn Lehrer Handke-Gora gehaltenen Begrüßungsansprache, erstattete der Vereinsschriftführer, Herr Lehrer Döring-Zirke den Geschäftsbericht für 1893. Hierauf wurde der von dem Vereinskassirer gefertigte Kassenabschluß einer Revision unterzogen und dem Kassirer Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder: Handke, Rose, Kollien und Döring wieder-, sodann aber noch Kantor Labitzky als Liedermeister neugewählt. Nach erfolgter Debatte über die gehörten Vorträge wurden unter Leitung des neuen Liedermeisters einige Gesänge eingeübt und sodann die Sitzung geschlossen.

○ **Pleschen,** 21. Jan. [Stadtverordnetensitzungen. Ortsnamenverbindung.] Die regelmäßigen Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung finden im Jahre 1894 in den Wintermonaten an jedem ersten Sonnabend des Monats und in den Sommermonaten an jedem ersten Donnerstag des Monats Nachmittags 5 Uhr statt. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung wurde Buchdruckereibesitzer J. Joachim, zum Stellvertreter der praktische Arzt Dr. Likowski, zum Schriftführer Restaurateur R. Meltzer, zum stellvertretenden Schriftführer Destillateur Streitz gewählt. — Die im Kreise Pleschen belegenen Landgemeinden Ludwina und Bittersdorf sind zu einer Landgemeinde mit dem Namen Ludwina vereinigt worden.

X. **Wreschen,** 20. Jan. [Kreissparkasse. Submission. Postverbindung. Schweine-Einfuhr.] Die hiesige Kreissparkasse hatte am 20. v. M. einen Kassenbestand von 1793,97 M. Hierzu kommen an Baareinlagen 9344,52 M., an Zinsen 8327,50 M., an Darlehns-Rückzahlungen 3500 M., zusammen 22 965,99 M. Demgegenüber stehen 20 742,38 M. Ausgaben, so daß der jetzige Bestand 2223,61 M. beträgt. — Die Lieferung des Gendarmerie-Fouragebedarfs pro 1894/95 soll am Donnerstag, den 15. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Landrathsamte öffentlich meistbietend vergeben werden. Offerten müssen die Namen der Stationsorte, für welche die Lieferung angeboten wird, sowie die Preise der Fourage für Hafer, Heu und Stroh per 50 Kg. enthalten. — Vom 1. Februar ab wird die Personenpost zwischen Strzalkowo und Slupce in folgender Weise verkehren: Aus Strzalkowo 9 Uhr N. in Slupce 9,30 Uhr N. — Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen beziehungsweise Schweinefleisch ist nunmehr bei dem Grenzübergange Splawie gestattet. Indeß muß dieses Fleisch vorher durch den angestellten Fleischbeschauer, Lehrer Maćkowiak mikroskopisch auf Trichinen untersucht werden. Zu diesem Behufe wird der Fleischbeschauer an jedem Dienstag, Freitag und Sonnabend Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in Splawie anwesend sein.

O. **Rogasen,** 22. Jan. [Ertrunken.] Gestern Abend 7 Uhr ertrank im hiesigen See der Dominial-Schmiedemeister Gust aus Budoschewo bei Rogasen. Trotzdem in der Nähe des Sees Hilfegeschrei gehört wurde und sofort Leute zur Rettung herbeieilten, war die Rettung unmöglich. Der Verunglückte gerieth auf einer Stelle in das Wasser, wo gerade vor Kurzem Eis für Eiskeller herausgeholt worden war; und in diese Oeffnung fiel Gust hinein. Warum überhaupt der Verunglückte in so später Stunde noch aufs Eis ging, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt und wird wohl nie aufgeklärt werden.

ch. **Rawitsch,** 19. Jan. [Zur Fortbildungsschulfrage.] Um die seit länger denn zwei Jahren ruhende Angelegenheit, betreffend die Wiedereinrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst wieder in Fluß zu bringen, war gestern Abend der Dezernent des Fortbildungsschulwesens, Oberregierungsrath Gedicke aus Posen hier anwesend. Zur Theilnahme an der Besprechung hatten sich ferner im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathhauses eingefunden: Landrath Dr. Lewald, Bürgermeister Krakau, sämmtliche Magistrats-Mitglieder, der größte Theil der Stadtverordneten und Kreisschulinspektor Schulrath Wenzel. Ober-Regierungsrath Gedicke legte zunächst den Nutzen der Fortbildungsschulen dar, kam dann auf früher gemachte Einwendungen zurück und suchte dieselben zu widerlegen. Wie der Ober-Regierungsrath ausführte, ist in allen Provinzen Preußens mit Ausnahme von Posen und Westpreußen die Fortbildungsschule eine zwangsweise und der Besuch derselben ein durchaus reger. Auch in denjenigen Städten der Provinz Posen, in welchen die Fortbildungsschule durch Ortsstatut eingeführt ist, wäre der Besuch nicht nur ein regelmäßiger, 93—99 Prozent im Monat Dezember, vielmehr erfreuen sich auch dieselben der Sympathien der Betheiligten. Zu dem am 5. Oktober 1892 von der hiesigen Gemeinde-Vertretung beschlossenen Ortsstatut übergehend, bemerkte der Redner, daß es 2 Punkte wären, welche dem Minister das hiesige Ortsstatut unannehmbar machen: 1. § 3, wonach das Kuratorium vorwiegend aus Handwerksmeistern bestehen solle; 2. § 9, wonach nur wöchentlich 4 Stunden Unterricht ertheilt werden sollen. Im Anschluß daran betonte Ober-Regierungsrath Gedicke wiederholt, daß hier die königliche Regierung die Mittel zur Bestreitung der Kosten gewähre, also der Stadt alljährlich ein Geschenk von 4000 M. gebe und demzufolge auch das Recht haben müsse, über die Art der Verwendung zu bestimmen. In anderen Orten werden die Fortbildungsschulen ganz oder theilweise von der Stadt unterhalten. Auch wies Redner darauf hin, daß der Minister die Fortbildungsschule event. auf Grund der Gewerbe-Ordnung und des allgemeinen Landrechts zwangsweise einführen könne. Hieran schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, an der sich fast sämmtliche Gewerbetreibenden des Stadtverordneten-Kollegiums betheiligten. Jeder brachte neue Gründe gegen die Fortbildungsschule vor. So wurde bemerkt, daß die Stadt das Geschenk jener 4000 Mk. noch niemals verlangt hat, daß ein im Fach tüchtiger Mann eher sein Fortkommen findet, als ein Mann mit guten Schul- aber schlechten Fachkenntnissen. Auch wurde behauptet, daß die Fortbildungsschulen in den Nachbarstädten unter den Bürgern wenig Anklang fänden. Wenn eine Schulzeit von 8 Jahren nicht genüge, um dem Knaben die für den Gewerbebetrieb nothwendigen Kenntnisse beizubringen, dann solle man ihn länger zur Schule schicken. Wer bis zu einem Alter von 15 Jahren nichts gelernt habe, würde aber wohl überhaupt nichts lernen. Zum Schluß stellte Oberregierungsrath Gedike nochmals die Ueberweisung des Posener Normalstatuts durch den Magistat an die Stadtverordnetenversammlung in Aussicht. Derselbe dürfte jedoch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die hiesige Gemeinde-Vertretung für ein solches schwerlich zu haben sein wird.

V. **Fraustadt,** 21. Jan. [Plötzlicher Tod. Vorfeier von Kaisers Geburtstag. Statistik.] Der Zimmermann August Pohl betrat am Sonnabend Abends 8 Uhr in angetrunkenem Zustande die Wohnung des Schuhmachermeisters Stelmaczyk. Beim Verlassen des Hauses kam Pohl im Flur zu Fall und blieb todt liegen. Er hatte sich beim Sturze eine Gehirnerschütterung zugezogen, welche seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Der hiesige Kriegerverein beging gestern Abend 8 Uhr im Saale des Lichtschen Hotels eine Vorfeier des Geburtstages des Kaisers. Die Betheiligung an der Feier, namentlich Seitens der Vereinsmitglieder und deren Damen war eine außerordentlich rege. Der Vereinsvorsitzende, Rentmeister und Hauptmann der Landwehr, Zeidler, hielt eine von patriotischem Geiste durchwehte Festrede und brachte zum Schluß ein dreimaliges, von den Versammelten mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Es wurde dann u. A. noch das patriotische Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Emil Czaschke „Des Kaisers Geburtstag“ zur Aufführung gebracht, worauf die Festtafel mit darauf folgendem Ball begann. — Im Laufe des vorigen Monats wurden in hiesiger Stadt 17 Kinder, 11 männliche und 6 weibliche geboren. Gestorben sind dagegen 24 Personen, 13 männliche, 21 weibliche, und zwar im Alter bis zu 12 Monaten 2, bis 5 Jahre 2, bis 15 Jahre 1, bis 40 Jahre 2, bis 50 Jahre 2, bis 70 Jahre 5 und über 70 Jahre 10 Personen. An Altersschwäche sind 6, an Lungenschwindsucht 3, an Influenza, Krämpfe und Lungenentzündung je 2, an Abzehrung, Asthma, Blinddarmentzündung, Diphtheritis, Gehirnerweichung, Keuchhusten, Magenkatarrh, Magenkrebs und Wassersucht je eine Person gestorben.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa,** 19. Jan. [Leichenfund.] Am 18. d. M. fanden zwei Ackerwirthe aus Feuerstein beim Sandfahren in der Feuersteiner Gemeinde-Sandgrube ein menschliches Skelett, das noch ziemlich gut erhalten war. Der Schädel wies noch fast vollständig die Haare auf. Die Ueberreste dieses jedenfalls durch Mord umgekommenen Menschen fanden sich kaum zwei Fuß in der Erde. Einige Einwohner Feuersteins wissen sich zu erinnern, daß vor 16 bis 18 Jahren in dieser Gegend ein Viehhändler spurlos verschwand, von dem man nie wieder etwas erfahren hat. Es ist wahrscheinlich, daß man mit diesem Skelett nun endlich die Gebeine jenes Viehhändlers aufgefunden hat.

△ **Bromberg,** 21. Jan. [Versammlung des Bundes der Landwirthe.] Herr von Plötz, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, hielt in der heutigen Versammlung der Kreisabtheilungen des Bundes Bromberg, Wirsitz und Inowrazlaw eine seiner volksthümlichen Reden und agitirte dabei recht wacker gegen

---

ist beweiskräftig, das ist die Hauptsache — und jene Linie ist gesonnen, die ihm aus diesem Dokument erwachsenen Ansprüche geltend zu machen?“

„Ich habe es übernommen,“ erwiderte der Kammerherr, „diese Sache zu führen und das Recht meines Vetters zu verfechten. Der erste Schritt dazu war die Bitte um Ihr Rechtsgutachten und ich freue mich, daß Ihre Ansicht meinem Plan günstig ist.“

„Ich halte,“ erwiderte der Justizrath, „es für möglich, ja, sogar für wahrscheinlich, das auf diesem Dokument beruhende alte Erbrecht erfolgreich in Anspruch zu nehmen und erkläre mich bereit, die Sache zu führen.“

„Ich bin hoch erfreut darüber,“ rief der Kammerherr mit blitzenden Augen, „dann ist ja der Erfolg fast sicher.“

„Welch' ein Glück,“ fügte er, seine freudige Aufregung unterdrückend, hinzu, „für die in ihrem Besitz leider so sehr geschmälerte Linie meines Hauses!“

„Ich muß nur zunächst gewiß sein,“ fuhr der Justizrath fort, „daß inzwischen nicht etwa in irgend einer Form ein Verzicht stattgefunden hat.“

„Durchaus nicht,“ erwiderte der Kammerherr, „ich kann auf das Bestimmteste versichern, daß das nicht geschehen ist.“

„Ich müßte sodann den Auftrag und die Vollmacht des gegenwärtig Berechtigten haben.“

„Das ist der Baron Rochus von Holberg auf Altenholberg, ein alter Herr, der nur seiner Landwirthschaft lebt, sei Sohn ist Offizier und hat ebenfalls weder Neigung und Verständniß, sich um verwickelte Rechtsangelegenheiten zu bekümmern.“

„Ich habe es also, wie gesagt, übernommen, die Sache zu führen,“ fuhr der Justizrath fort, „nur würden Sie, Herr Baron, mir die Vollmacht Ihres Namensvetters zu übermitteln haben. Was nun den Weg betrifft, um zum Ziele zu gelangen, so halte ichs für wünschenswerth, einen Prozeß, der langwierig, verwickelt und kostspielig sein möchte, möglichst auszuschließen. Ich werde ein ausführliches Rechtsgutachten abfassen, und mein Rath geht dahin, dann den Versuch einer Verständigung zu machen. Wenn sich die fiskalische Behörde von der Rechtsmäßigkeit der Ansprüche überzeugt, so wird sie, wie dies auch in anderen ähnlichen Fällen geschehen ist, geneigt und bereit sein, einen Vergleich zu schließen — zu einem solchen könnten Sie vielleicht auch durch Ihre Stellung und Ihre Beziehungen Ihrem Vetter behilflich sein.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Justizrath,“ rief der Kammerherr eifrig, „und bitte Sie, in diesem Sinne nachdrücklich vorzugehen.“

„Ich werde also mein Rechtsgutachten ausarbeiten und dann die Sache zunächst bei der Vertretung der Kron- und Lehngüter anregen, um mich zu vergewissern, ob eine vergleichsweise Erledigung erreichbar ist. Einige Konferenzen mit dem betreffenden Justitiarius werden es erkennen lassen, ob das Resultat ein befriedigendes sein könne — ich werde natürlich Alles dafür thun, und die Entscheidung kann unter Umständen schon ziemlich schnell erfolgen, wenn man auch auf der anderen Seite glaubt, den Prozeß vermeiden zu sollen und wenn von Ihrer Seite zugleich die Bedingungen angenommen werden, die man jedenfalls dort stellen wird.“

Der Kammerherr stimmte lebhaft bei.

„Nun aber haben wir noch eine Frage zu berühren“, sagte der Justizrath völlig unbefangen, „das ist die, der Honorirung meiner Arbeit.“

„Unsererseits wird Alles geschehen“, versicherte der Kammerherr, „um Ihre so kostbare Zeit und Arbeit ihrem vollen Werth nach zu honoriren.“

„In Geschäftssachen liebe ich die völlige Klarheit, Herr Baron,“ sagte der Justizrath, „ich pflege daher auch die Forderung für meine Mühewaltung ganz bestimmt zu formuliren, da meine Zeit sehr beschränkt ist und ich nicht im Stande bin, alle an mich herantretenden Rechtssachen zu übernehmen. Wird der Lehnsbesitz von Brakenhausen mit den Abzügen und Bedingungen, die etwa die fiskalische Verwaltung machen könnte, der Familie von Holberg wieder zugeführt, so ist mir außer den Gebühren und Auslagen eine Summe von fünfzigtausend Mark zu zahlen, falls das Resultat durch einen Vergleich erreicht wird. Im Falle ein Prozeß nothwendig wird, beanspruche ich bei glücklichem Ausgange desselben den doppelten Betrag ebenfalls außerhalb der gesetzlichen Gebühren. Sie werden das nicht unbillig finden, da es sich um einen jedenfalls sehr bedeutenden Besitz handelt.“

Abermals versicherte der Kammerherr sein Einverständniß.

(Fortsetzung folgt.)

---

die Politik der jetzigen Regierung. Er that aber noch mehr, denn er kennzeichnete die Politik der Zukunft und suchte dadurch den Bund vor dem Vorwurfe, nicht praktische Politik zu betreiben, zu bewahren. Die Reformen des Herrn von Plötz bewegen sich allerdings ganz in den 7 Programmpunkten des Bundes, wodurch ein Aufzählen derselben überflüssig ist. Der Hinweis aber dürfte nicht unangebracht sein, daß der Bund demnächst (nach Herrn v. Plötz) folgenden Antrag einbringen werde: „Sowie in einem der Nachbarstaaten eine Seuche herrscht, soll die Grenze geschlossen werden.“ Die Versammlung selbst wurde von dem Vorsitzenden der Provinzial-Abtheilung Posen, Herrn Major Endell-Kielrz, eröffnet, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte und wiederholt die Loyalität des Bundes versicherte. Der Bund besitze durchaus nicht Mangel an Patriotismus, seine Oppositionsstellung sei eine unfreiwillige 2c. Der Redner schlug dann vor, dem Kaiser ein Ergebenheitstelegramm zu übersenden, welcher Vorschlag auch mit großer Begeisterung angenommen wurde. Hierauf hielt Herr v. Plötz die schon erwähnte lange Rede über „die Ziele des Bundes und dessen Stellung zu den Handelsverträgen.“ Die Handelsverträge, wie Plötz verkündete, sind natürlich für den Bund trotz aller Kompensationsversuche unannehmbar. Das einzige Aequivalent für die Handelsverträge sei in der Doppelwährung zu erblicken — aber diese lasse sich nicht so schnell einführen. Herr v. Plötz glaubte, wie telegraphisch gemeldet, sogar zu der Erklärung ermächtigt zu sein, daß nicht nur der Bund, sondern wohl sämmtliche Konservative gegen die Handelsverträge stimmen werden. Herr v. Plötz sprach auch über den Bund selbst und meinte bei dieser Gelegenheit, daß der Bund unpolitisch sein wolle; auch Religionsunterschiede gebe es nicht bei demselben — ob evangelisch oder katholisch, das sei ganz egal. Die ablehnende Haltung der Polen dem Bunde gegenüber werde diesen keine Sympathien zuführen. Herr v. Plötz hob sodann wiederholt die loyalen Absichten des Bundes hervor und ging sodann zur Besprechung der Interessengemeinschaft von Groß- und Kleingrundbesitz über. Nach seiner Ansicht habe sowohl der Klein- wie der Großgrundbesitz dieselben Interessen, er, Redner, selbst würde gern einem Bauern, der das Zeug dazu hätte, den Vorsitz des Bundes überlassen. Die Bauern müßten als Führer auftreten, wie wir ja jetzt schon im Reichstage und Abgeordnetenhause viele Bauern hätten. — Interessant waren noch die Auslassungen des Herrn v. Plötz über den dem Bunde gemachten Vorwurf, in der Wahlbewegung Majorität gegen Autorität ausgespielt zu haben. Dies ist nach Ansicht des Herrn v. Plötz ein unbedachtes Wort vom Regierungstisch gewesen, weil die Regierung es in der Militärfrage ebenso gemacht habe, imperative Mandate hatte die Regierung allein aufgestellt. — Nach Herrn von Plötz sprach wieder Herr Endell, der dem Bundespräsidenten für seine Ausführungen dankte und ihm nochmals des allseitigen Vertrauens versicherte. Zum Zeichen dessen erhoben sich auf Aufforderung des Herrn Endell die Anwesenden von ihren Plätzen, nur Oberbürgermeister Bräsicke blieb sitzen. Herr Endell verlas hierauf eine Resolution gegen den russischen Handelsvertrag, worauf die sogenannte Diskussion eröffnet wurde. Der Zwischenfall mit dem Oberbürgermeister Bräsicke, dem es durch fortgesetztes Lärmen unmöglich gemacht wurde, seine Rede zu beenden, ist bereits telegraphisch gemeldet, hinzugefügt sei nur noch, daß zu dieser Versammlung die Einführung von Gästen gestattet und die Anwesenheit des Herrn Br. jedenfalls auf diesen Umstand zurückzuführen war. Von den Ausführungen des Herrn Bräsicke ist noch zu erwähnen, daß er eine Parallele zwischen den Thaten der Regierung vor 1890 und der jetzigen zog. Er kam hierbei zu dem Schluß, daß die gegenwärtige Regierung schon viel für die Landwirthschaft gethan habe; sie habe die Selbsteinschätzung und die Aufhebung der Grundsteuer eingeführt, ebenso die Staffeltarife eingeführt, durch welche die frühere Bevorzugung des Westens gegenüber dem Osten beseitigt worden sei. Herr Bräsicke meinte noch, daß ein allgemeiner Bund dem Osten nicht viel nützen könnte und schlug deshalb die Gründung eines ostdeutschen Bundes der Landwirthe vor. Hierauf erfolgte, wie berichtet, ein so lebhafter Widerspruch, daß Herr Bräsicke weichen mußte. Nach ihm nahm Herr v. Plötz nochmals das Wort, der anerkannte, daß Herr Br. sich viel um die Einführung der Staffeltarife bemüht und auch die erste Anregung zu denselben gegeben habe; ferner eiferte der Bezirksvorsteher des Bundes, Herr Leonhard, gegen den russischen Handelsvertrag und das Klebegesetz, welches die Landwirthe zum Ruin führen müsse. Weiter sprachen noch Hauptmann Zindler, der bestritt, daß die Staffeltarife den ostdeutschen Landwirthen nützten und schließlich donnerte ein Herr Neumann gegen die freisinnige Presse. Die weiteren Auslassungen waren belanglos, die schon erwähnte Resolution fand stürmische Zustimmung, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

√ **Goldap**, 20. Jan. [Unfall beim Schlittschuhlaufen.] Ein sechsjähriger Junge, Sohn eines Kaufmanns, lief beim Schlittschuhlaufen in eine offene Stelle des Teiches hinein, und war schon untergegangen, als er von einem Maurergesellen, der das Unglück gesehen hatte, erfaßt und herausgezogen wurde; dem Jungen hat das kalte Bad nicht im Geringsten geschadet.

√ **Insterburg**, 20. Jan. [Vergiftung durch Spielzeug.] Zwei Kinder einer Stellmacherfrau auf einem benachbarten Gute erkrankten an Magen- und Darmentzündung. Der Arzt fand keine Ursache für die Krankheit, als er das Weihnachtsspielzeug der Kinder genauer besah, merkte er, daß einige Blasinstrumente mit gifthaltiger Farbe angestrichen waren, und so die Krankheit, die nun bald gehoben werden konnte, verursacht hatten.

√ **Tilsit**, 20. Jan. [Ausbruch von Wahnsinn.] In der letzten Nacht wurde plötzlich ein Dienstmädchen wahnsinnig. Sie stürzte sich auf eine andere Magd, die mit ihr in demselben Raume schlief, würgte sie, drang auch auf die zu Hilfe eilende Dienstherrschaft ein, ebenso wehrte sie sich mit Fäusten und Nägeln gegen den schnell herbeigerufenen Arzt, sodaß man sie endlich noch in der Nacht in die Kranken-Anstalt bringen mußte.

* **Königsberg**, 20. Jan. [Einwohnerzahl.] Nach der am Schlusse des Jahres 1893 aufgestellten Berechnung beträgt die hiesige Einwohnerzahl 169 202. Ende 1892 wurden hier 167 099 Einwohner gezählt. Es hat darnach also im Laufe des Jahres 1893 eine Vermehrung um 2103 Köpfe stattgefunden.

√ **Von der Grenze**, 19. Jan. [Glatteis. Verirrte Pferde. Klauenseuche.] Gestern Abend trat ein heftiger Regen ein, wodurch sich bei der herrschenden Kälte bald auf Weg und Steg eine daumendicke Eisdecke bildete. Bei der ungeheuren Glätte, die dadurch entstand, sah man auf Schritt und Tritt fallende Personen und Pferde, doch ist bis jetzt von ernsteren Unfällen noch nichts bekannt geworden. Bei Lasdehnen kamen einem jedenfalls betrunkenen Kutscher zwei Pferde mit dem Wagen in der Nähe der Schoreller Forst abhanden und waren auch in den nächsten Tagen nicht aufzufinden. Erst nach vier Tagen wurden die Thiere tief im Dickicht und stark abgemagert entdeckt und zunächst bei einem benachbarten Förster eingestellt, von wo sie später ihrem Herrn wieder zugeführt worden. — Die im Goldaper Bezirk ausgebrochene Maul- und Klauenseuche tritt in so milder Form auf und zeigt solch günstige Heilungsresultate, daß auf ein baldiges Erlöschen derselben mit Sicherheit zu rechnen ist.

* **Landsberg a. W.**, 20. Jan. [Neue Unterrichtsanstalt.] Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern den Vertrag wegen Errichtung einer lateinlosen Realschule.

w. **Glogau**, 20. Jan. [Ein Veteran der Freisinnigen Partei,] der Kaufmann Wilhelm Lehmann in Quaritz, ist heute Morgen um 6 Uhr im Alter von 76 Jahren verschieden. Lehmann, ein alter Achtundvierziger, ist stets unerschrocken für die freisinnige Sache eingetreten und hat der Partei in Niederschlesien wichtige Dienste geleistet.

** **Zabrze**, 20. Jan. [Ein weiterer Cholerafall.] Der 9jährige Sohn des an der Cholera verstorbenen Schmieds Muschiol liegt an derselben Krankheit darnieder. Die übrigen Angehörigen der Familie Muschiol sind zu Beobachtungszwecken internirt, befinden sich aber ganz wohl. In Kattowitz fand vor mehreren Tagen eine Konferenz höherer Regierungsbeamten über die Cholerafrage statt.

Handel und Verkehr.

-n- **Petersburg**, 22. Jan. [Privattelegr. der „Pos. Ztg.“] Die Verwaltung der Riäsan-Ural-Bahn erhielt vom Verkehrsminister die Erlaubniß, Lokomotiven und Waggons aus Deutschland, jedoch nicht vor Ende März, zu beziehen. Man zieht daraus den Schluß, daß der deutsch-russische Handelsvertrag definitiv vor diesem Termin zu Stande kommt. — Meldungen ausländischer Blätter entgegen wird die Frage, ob die Discontirung von Wechseln fremder Staatsangehörigen durch die Reichsbank zulässig resp. zu beschränken sei, erst in diesen Tagen, in einer besonderen Sitzung des Finanzministeriums entschieden werden.

W. **Zarizyn**, 22. Jan. [Privattelegr. der „Pos. Ztg.“] Der Naphtamarkt zeigt wieder eine intensive Flaue und sind Preise weichend. Das Angebot ist sehr bedeutend und selbst bei den so außergewöhnlich niedrigen Preisen fehlt es an Kauflust. Das Inland hat seinen Bedarf bis zur neuen Saison vollständig gedeckt. Vom Auslande gehen nur sehr wenig Kaufordres ein. Loko 51½—53½ Kop. pro Pud mit Accise excl. Tonne. Termine ohne Handel.

Marktberichte.

** **Berlin**, 20. Jan. [Butter-Bericht von Gustav Schultze und Sohn in Berlin.] Die Zufuhren von Hofbutter waren in dieser Woche sehr bedeutend und mußte bei dem gänzlich stockenden Absatz fast alles zu Lager genommen werden, so daß die Läger jetzt schon überfüllt sind. Der im Engros-Handel festgestellte Verkaufspreis im Wochen-Durchschnitt war für Ia. Qualität M. 108. Wir bemerken hierzu, daß diese Notirung nur für die verkaufte Waare gilt; der Preis ist ganz nominell, denn es wird wesentlich billiger angeboten, ohne Nehmer zu finden. — Landbutter unbeachtet. — Von Hamburg und Kopenhagen trafen auch flaue Berichte mit starken Preisermäßigungen ein und schließt die Woche für alle Qualitäten recht flau, ohne Aussicht auf baldige Besserung. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. Butter. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilo 108 M., IIa. 102 Mk., abfallende 97 Mark. Landbutter: Preußische 88—90 M., Netzbrücher 88—90 M., Pommersche 90—92 Mk., Polnische 88—90 Mk., Bayerische Senn- 93—95, Bayerische Land- 85—88 M, Schlesische 90—92 M., Galizische 78—83 Mark, Margarine 36—68 Mark. — Tendenz: Ruhig.

Marktpreise zu **Breslau** am 22. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen		12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen	21,60	20,50	19,50 „

** **Breslau**, 22. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise bei schwachem Geschäftsverkehr unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,40 bis 13,60 bis 14,00 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo 11,60 bis 12,10 bis 12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 16,20 bis 16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,00—15,60 Mark. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilo alter 12,60—13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,00—12,00 M. — Erbsen ausreichend angeboten, Kocherbsen per 100 Kilogrammm 14.50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. Bohnen ohne Nachfrage, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogr. 9,00 bis 10,00 Mark — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,25 Mark. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14.75—15.25 M, fremde 14,00—14.75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogr. 11,75—12,25 Mark. Kleesamen schwache Kauflust, rother schwach angeboten, per 50 Kilo 45—55—60—63 Mark, weißer fest, per 50 Kilogramm 35—40 50—60—70—80 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M, Tannen-Kleesamen wenig angeb., per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee fast ohne Angebot, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25.00 bis 28,00 M. — Gelbklee kaum vorhanden, 30—35—45—52 M., feinster über Notiz. — Heu ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9.40—9,50 M., ausländisches 8 90—9,00 Mark — Weizenkleie ruhiger, per 100 Kilo inländ. 8,50—8 90 M., ausländ. 8,20 bis 8,50 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,60 bis 8,80 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

** **Stettin**, 20. Jan. [Waarenbericht.] Der Verkehr im Waarengeschäft hat auch in der verflossenen Woche einen lebhafteren Charakter nicht angenommen; die Umsätze blieben, mit Ausnahme von Heringen, wofür bessere Frage bestand, in allen Artikeln mehr oder weniger beschränkt. — **Kaffee.** An den Terminmärkten konnten sich die Preise in der vergangenen Woche nicht nur voll behaupten, sondern zogen auch für spätere Monate langsam weiter an. Der Abzug an unserem Platze nach dem Inlande gestaltet sich jetzt befriedigender und schließt unser Markt animirt und steigend. — Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 110—120 Pf., Menado braun und Preanger 133—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 120—125 Pf., Java blank bis blaß gelb 110—112 Pf., do. grün bis ff. grün 100 bis 106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105—112 Pf., do. grün bis ff. grün 95—105 Pf., Domingo 94—100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superior 90—94 Pf., do. gut reell 84—88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio superior 88—90 Pf., do. gut reell 82—84 Pf., do. ordinär 70 bis 75 Pf. Alles transito. — **Heringe.** In schottischen Heringen hat sich das Geschäft diese Woche wieder in größerem Maßstabe entwickelt; die Aufmerksamkeit der Käufer war in erster Reihe auf Crownfulls gerichtet, in welcher Sorte ziemlich bedeutende Umsätze stattgefunden haben; bezahlt wurde 22,50—23,50 M. unversteuert. Auch in ungest. Matties und Mixed sowie Crownihlen kam es zu befriedigenden Abschlüssen, hauptsächlich in Folge der guten Meinung, welche für die kleineren Sorten wegen der geringen Lagerbestände davon vorherrschend ist. Crownfulls bedangen 22,50—23 M., ungestempelte Matties 17—19 M., Crownmixed 17—17,50 M., Crownihlen 16 M., ungestempelte Mixed 16 bis 17 M. unversteuert. — Von Norwegen wurden 3938 To. Sloe- und Fettheringe zugeführt. Für Fettheringe hat die feste Stimmung angehalten, gute Umsätze sind namentlich in Reellmittel und auch Großmittel zu verzeichnen gewesen. Kaufmanns wurde mit 17 bis 19 M., Großmittel 15,50—16,50 M., Reellmittel 13,25—14 M.

** **Stettin**, 20. Jan. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5° R. Barometer 762 Mm. — Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilogr. loko 133—140 M., p. Januar 139,5 M. nom., per April-Mai 144,5 M. bez., p. Mai-Juni 146 M. Br., p. Juni-Juli 147,5 M. Br. und Gd. — Roggen still, per 1000 Kilogr. loko 117—122 M., per Januar 122 M. nom., per April-Mai 126,25—125,5 M. bez., 125,75 Br. und Gd., per Mai Juni 127 M. Br. und Gd., per Juni-Juli 128,5 M. Br., 128 Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko 138—160 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 140—148 M., feinster über Notiz. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46 M. Br., per Jan. 46 M. Br., per April-Mai 46 M. Br., per Sept.-Okt. 47 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 31,2 M. bez., per Jan. 70er 31 M. nom., per April-Mai 70er 32,8 M. nom., per Mai-Juni 70er 33,1 M. nom. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 139,5 M., Roggen 122 M., Spiritus 70er 31 M.

Landmarkt. Weizen 135—138 M., Roggen 118—122 M., Gerste 138—144 M., Hafer 150—156 M., Kartoffeln 36—42 M., Heu 3—4 M., Stroh 32—34 M. (O. Z.)

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 22. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,90 Mark, 70 er 29,40 Mark, Jan.-April — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 22. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Ruhig.

London, 22. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen circa ½ Sh. niedriger gegen die Vorwoche. Mais und Malzgerste stetig. Mahlgerste ¼ Sh. höher gegen die Vorwoche. Hafer stetig; ordinärer russischer Hafer gefragt, ¼ Sh. höher als vorige Woche. Schwimmendes Getreide zu Gunsten der Käufer, besonders entferntere Ankünfte. Gerste und Mais fest. — Wetter: Regen. Angekommenes Getreide: Weizen 260,01, Gerste 119,21, Hafer 275,74 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. Jan. **Schluß-Kurse.**

			Not.v 20
Weizen pr. Jan.		144 50	145
do.	pr. Mai	148 50	148 75
Roggen pr. Jan.		127 —	127 —
do.	pr. Mai	131 —	130 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.			Not.v20
do.	70er loko o. F.	32 50	32 40
do.	70er Januar	36 50	36 30
do.	70er April	37 50	37 50
do.	70er Mai	— —	37 70
do.	70er Juni	38 0	38 10
do.	70er Juli	38 50	38 50
do.	50er loko o. F.	52 —	51 80

		Not.v.20			Not.v.20
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 60	85 50	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 20	107 10	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 50	65 40
do. 3½% „	100 70	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 40	95 50
Pos. 4% Pfandbrf	102 20	102 20	do. 4% Kronenr.	90 80	91 —
Pos. 3½% do.	97 2.	97 30	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	216 40	216 40
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 1.	Lombarden	48 10	48 20
Pos. Prov.-Oblig	95 20	95 30	Disk.-Kommandit	177 —	177 20
Oesterr. Banknoten	163 —	163 —			
do. Silberrente	93 80	93 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	219 —	222 40	befestigend		
R.4½%Bdk.Pfdbr.	104 10	104 20			

Ostpr.Südb.E.S.A	75 60	76 40	Schwarzkopf	220 50	222 75
Mainz Ludwigshfdt.	112 40	112 25	Dortm.St.-Pr.L.	55 25	54 70
Marienb.Mlaw.do	75 50	76 40	Gelsenkirch. Kohlen	147 40	149 —
Griechisch 4% Goldr	25 20	25 90	Inowrazl. Steinsalz	42 50	42 30
Italienische Rente	74 20	75 —	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	64 75	65 60	It. Mittelm. E.St.A.	76 40	77 75
Russ 4% konf A.1880	99 40	99 4.	Schweizer Centr.	117 40	117 40
do.zw.Orient.Anl.	69 75	69 6.	Warschauer Wiener	227 60	228 —
Rum. 4% Anl.1890	82 2.	82 —	Berl. Handelsgesell.	132 4.	132 75
Serbische R. 1885.	67 75	67 —	Deutsche Bank-Aktien	155 60	155 60
Türk. 1% konf.Anl.	— —	24 4.	Königs- und Laurah.	119 —	114 —
Disk.-Kommandit	176 90	177 3.	Bochumer Gußstahl	123 —	122 90
Pos. Spritfabrik	— —	94 60			

Nachbörse. Kredit 2.6 40, Disconto-Kommandit, 177 —

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.

Lissa, den 15. Januar 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Striesewitz Band I Blatt 5 und von Lissa Band 34 Blatt 1233 auf den Namen des Landwirths **Emil Andersch** eingetragenen Grundstücke

am 15. März 1894,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 25, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1009,89 M. Reinertrag und einer Fläche von 111,2460 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. März 1894,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 25, verkündet werden. 945

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 243, woselbst die Handlung in Firma: **„W. Chlapowski"** vermerkt steht, eingetragen: 948

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Bernhard Mierzyński** übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma: **„B. Mierzyński"** fortsetzt. Vergleiche Nr. 248 des Firmenregisters.

Pleschen, den 19. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 224, woselbst die Handlung in Firma **„F. Kurowski"** vermerkt steht, eingetragen: 947

„Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Apotheker **Clemens Tomaszewski** zu Pleschen übergegangen, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 249 des Firmen-Registers.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 249 die Handlung in Firma:

„F. Kurowski"

mit dem Sitze zu Pleschen und als deren Inhaber der Apotheker **Clemens Tomaszewski** zu Pleschen eingetragen worden.

Pleschen, den 18. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 38 folgende Eintragung bewirkt worden:

„Der Apotheker **Clemens Tomaszewski** aus Pleschen hat für seine Ehe mit **Victoria, geborenen Lukowska** durch Vertrag de dato Rawitsch, den 29. Januar 1889, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 946

Pleschen, den 18. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus dem Fürstlichen Forstrevier **Kodlewe** sollen **Donnerstag, den 25. Januar 1894, von Vorm. 11 Uhr** ab

563 Eschenklötzer mit 104 fm Inhalt

(für Stellmacher, Wagenbauer 2c.) öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Zusammenkunft im Wirthshause zu Kodlewe. (Nächste Eisenbahnstationen Trachenberg und Rawitsch). 959

Trachenberg, den 19. Jan. 1894.

Fürstliches Kameral-Amt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Menzelschen** Konkursmasse gehörigen Waarenbestände und zwar **feine Galanteriesachen, Handschuhe, Ballfächer, Necessaires, Stöcke, Fahr- und Reitpeitschen, Bandagen** werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit ausverkauft. 963

Manheimer,
Konkursverwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine

Wagenfabrik,

im vollsten Betriebe,

bin ich Willens sofort zu verpachten, auch günstig zu verkaufen. 816

M. Nützer,

Nakel (Netze).

Ein gut gehendes 998

Schnittwaarengeschäft

in einer Mittelstadt, zu welchem 3—4000 Mark erforderlich sind, ist Krankheitshalber per sofort oder Mitte Februar zu verkaufen. Meldungen unter **B. L.** nimmt Expedition d. Zeitung entgegen.

Ein gut gehendes 991

Milchgeschäft,

(große freundliche Kellerräume in der Oberstadt, beste Lage) welches nachweislich täglich 150—170 Liter Milch und wöchentlich 50 bis 60 Pfund Butter umsetzt, ist wegen größeren Unternehmens, sofort zu verkaufen. — Reflektanten belieben Offerten unter **E.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Es wird bei einer Herrschaft oder Gemeinde ein **See** zur Fischnutzung zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter B. B. postlag. Glówno bei Posen. 886

Gutspachtgesuch v. 1.7. cr.

v. 1000—4000 Mg. mit u. ohne Brennerei i. d. Prov. besonders für in Rußland weilende dt. Landwirthe b. d. 978

Zentral-Güter-Agentur,
Posen, Ritterstr. 38.

Ein gebrauchter **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **H. C. 103** Expedition der Pos. Zeitung. 966

Herrenschreibtisch

kauft **L. Hoffmann,**
989 Eckladen (Jahns Hotel),
30. Friedrichstr. 30.

Torfmull und Torfstreu

hält auf Lager 962

Wilh. Löhnert,
Wilhelmstr. 25.

Cafeïn,

reiner Kaffee-Extrakt, **bestes** und **bequemstes** Mittel zur **schnellen** Bereitung einer vorzüglichen Tasse Kaffee. **Beste Sorte** 1/1 Fl. (ca. 33 T.) M. 1,60, 1/2 Fl. (ca. 16 T.) M. 0,85. **Beste Hausstands-Mischung** 1/2 Fl. (ca. 30 große Portionen) M. 0,50. Zu haben in **Posen** bei J. Smyczyński, St. Martin 27, Jacob Appel, Wilhelmstr. 952

20 Mille Ziegelbrettchen

sind billig zu verkaufen in der Reymerschen Ziegelei, Starolenka.

40 Liter Milch

sind im Ganzen oder getheilt abzugeben. — Verkaufsstelle Berlinerstraße 13. 990

Eleg. **Plüschgarnitur**, ein **Schlafsopha** und ein **Ruhe-Sessel** sehr billig zu verkaufen. F. Schwartze, Tapezierer, Wilhelmstraße 20, vorn III. Tr.

Bilanz per 31. October 1893.

Activa.

a. **An Immobilien-Conto:** Grundstück und Gebäude p. 1./11. 1892.	1 080 751 03		
Zugang	1 381 03		
	1 082 132 06		
ab Abschreibung 2 pCt M. 21 642,64 Extra-Abschreibung für ein zum Abbruch gelangendes Gebäude „ 6 250,00	27 892 64	1 054 239 42	
b. **An Maschinen- und Mobilien-Conto:** Maschinen, Apparate und innere Einrichtung p. 1/11. 1892	563 377 84		
Zugang	11 404 24		
	574 782 08		
ab Abschreibung 10 pCt.	57 478 21	517 303 87	
c. **An Inventar-Conto:** Utensilien 2c. p. 1./11. 1892	21 047 35		
Zugang	4 413 21		
	25 460 56		
ab Abschreibung 20 pCt.	5 092 11	20 368 45	
d. **An Anlage Conto** p. 1./11. 1892:			
für elektrische Beleuchtung	17 185 25		
„ Drahtseilbahn	12 127 65		
„ Kettenbahn	4 088 32		
	33 401 22		
ab Abschreibung 10 pCt.	3 340 12	30 061 10	
e. **An Eisenbahn-Anschlußgleis-Conto:** p. 1./11. 1892	256 147 35		
Zugang	1 751 95		
	257 899 30		
ab Abschreibung 2 pCt.	5 157 99	252 741 31	
f. **An Wechsel-Conto:** Bestände abzüglich 5 pCt. Diskont		334 762 36	
g. **An Cassa-Conto:** Cassa-Bestand und Guthaben auf Giro Conto		62 115 48	
h. **An Cautions Conto:**		32 985 85	
i **An Waaren-Conto:** Vorräthe von Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten		505 507 92	
k. **An Betriebs-Conto:** Materialien		20 806 58	
l. **An Conto Corrent-Conto:** Debitoren		1 474 469 56	
		4 305 361 90	

Passiva.

Per Actien-Capital-Conto		2 850 000 00
„ **Reservefonds-Conto**		118 000 00
„ **Special-Reservefonds-Conto:** für Delcredere		25 000 00
„ **Conto-Corrent-Conto:** Creditoren		929 487 82
„ **Gewinn- und Verlust-Conto:**		
Vortrag aus 1891/92	1 267 19	
Reingewinn aus 1892/93	381 606 89	382 874 08
Die Vertheilung des Gewinns wird wie folgt vorgeschlagen:		
Gesetzliche Dotirung des Reservefonds M. 19 080,34; Außerordentl. Dotir. „ 12 919,66 — M. 32 000,00		
Special-Reservefonds für Delcredere „ 15 000,00		
10 pCt. Dividende an die Actionäre „ 285 000,00		
Vertragsmäß. Tantième und Remuneration „ 14 987,62		
Tantième an den Aufsichtsrath „ 23 480,61		
Unterstützungs-Fonds für Beamte „ 10 000,00		
Vortrag auf neue Rechnung „ 2 405,85		
M. 382874.08		
		4 305 361 90

Posen, den 31. Oktober 1893.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.

Der Vorstand.
Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Büchern bescheinigt

Posen, den 22. Dezember 1893.

Ludwig Manheimer,
vereidter Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

1893. Okt. 31.	**An Betriebs-Conto:** Arbeitslöhne, Reparaturen, Instandhaltung von Gebäuden und Maschinen, Brennmaterial und alle sonstigen Betriebsbedürfnisse		322 879 —
„	**An Handlungs-Unkosten-Conto:** Gehälter, Reisekosten, Assekuranzen und alle laufenden Handlungs-Unkosten		149 006 92
„	**An Zinsen-Conto**		24 869 01
„	**An Abschreibung auf:** uneinbringliche Forderungen	3026 81	
	abzüglich Eingang auf bereits abgeschriebene Forderungen	202 33	2 824 48
„	**An Abschreibungen auf:** Immobilien 2 pCt. M. 21 642,64 Extra-Abschreibung für ein zum Abbruch gelangendes Gebäude „ 6 250,00	27 892 64	
	Maschinen und Mobilien . 10 pCt.	57 478 21	
	Inventar . 20 pCt.	5 092 11	
	Elektrische Beleuchtung 2c. . 10 pCt.	3 340 12	
	Eisenbahn-Anschlußgeleis . 2 pCt.	5 157 99	98 961 07
„	**An Bilanz-Conto:** Reingewinn		382 874 08
			981 414 56

Credit.

1893. Okt. 31.	**Per Vortrag aus 1891/92**	1 267 19
„	**Per Waaren Conto**	980 147 37
		981 414 56

Posen, 31. Oktober 1893.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co.

Der Vorstand.
Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Gewinn- und Verlust-Contos mit den ordnungsmäßig geführten Büchern bescheinigt

Posen, den 22. Dezember 1893.

Ludwig Manheimer,
vereideter Bücherrevisor.

Ueber das Berliner Polizeiwesen

und insbesondere über die Stellung eines Polizei-Lieutenants erhalten wir von einer mit den Verhältnissen wohl vertrauten Seite folgende interessante Ausführungen:

Die Stellung eines Polizei-Lieutenants in Berlin ist das erstrebenswerthe Ziel Vieler, namentlich derjenigen jüngeren Persönlichkeiten, deren militärische Karrière einen unerwarteten Abschluß gefunden hat oder welche ungeachtet eines mehrjährigen Studiums im juristischen 2c. Examen Malheur gehabt, sich indeß im Besitze des Reserve- oder Landwehr-Offizier-Patents befinden. Die Berliner Polizei nimmt bekanntlich gegenüber allen königlichen Polizei-Behörden in den Provinzen eine bevorzugte, eine Ausnahmestellung ein. Der Polizei-Präsident hat den Rang, die Befugnisse und das Gehalt eines Regierungs-Präsidenten, eines Rathes II. Klasse, (jährlich 11 400 M. und 3600 M. Lokalzulage neben freier Dienstwohnung); der Polizei Oberst und Kommandeur der Schutzmannschaft hat den Rang eines Raths IV. Klasse und ein Gehalt von 6000 M.; die Polizei-Hauptleute haben den Rang der Räthe V. Klasse und ein mit 3 600 M. beginnendes, nach drei Jahren auf 3 800 M., nach sechs Jahren auf 4000 M. steigendes und nach neun Jahren mit 4 200 M. abschließendes Gehalt. — Die Berliner Schutzmannschaft ist gewissermaßen eine Art Gardepolizei und sie weicht auch in ihrer Organisation (in ihr existiren die Chargen der Abtheilungswachtmeister, der Wachtmeister und der Vizewachtmeister) ebenso in einzelnen Punkten in ihrer Uniformirung von den Schutzmannschaften in den Provinzen ab. Erklärlich ist es deshalb, daß Personen der Eingangs erwähnten Kategorien bestrebt sind, Anwärter auf eine Polizei-Lieutenants-Stelle zu werden. — Wir glauben den Wünschen weiterer Kreise zu entsprechen, wenn wir die in Betracht kommenden Umstände und Vorbedingungen für die Annahme von Bewerbern um Polizei-Lieutenantsstellen und die Aussichten der Bewerber mittheilen. Das Offizierkorps der Berliner Schutzmannschaft ergänzt sich fast ausschließlich aus den aktiven und inaktiven Offizieren der Armee. Der Andrang zu dieser polizeilichen Laufbahn ist seit vielen Jahren ein recht starker. Die Bewerbungsgesuche sind an den Polizei-Präsidenten zu richten, welcher über die Annahme befindet. Bewerbern mit juristischer Vorbildung ist in letzterer Zeit besonderer Vorzug gegeben worden, indeß wird juristische Vorbildung nicht unbedingt gefordert. Falls der Bewerber als Polizeianwärter angenommen wird, erfolgt seine Eintragung in die Expektantenliste; er hat dann zu warten, bis seine Einberufung zum Probedienst stattfindet. Vorausbestimmen läßt sich nicht, wie lange es bis zu dieser Einberufung dauert, weil das obwaltende Bedürfniß dafür entscheidend ist. Nach seiner Einberufung hat der Anwärter eine Probezeit durchzumachen, während welcher er sich selbst unterhalten und zu diesem Zwecke den behördlich beglaubigten Nachweis führen muß, daß sein Vater oder Versorger gewillt und auch im Stande ist, den auf jährlich 1800 M. veranschlagten Unterhalt für ihn zu bestreiten. Der Probedienst währt je nach der Befähigung, dem Fleiße und der Tüchtigkeit des Anwärters 1 bis 2 Jahre. Während desselben wird der Anwärter bei den verschiedenen Abtheilungen des Polizei-Präsidiums in allen den einzelnen Dienstzweigen beschäftigt, um sich die benöthigten gesetzlichen Kenntnisse anzueignen, den gesammten Geschäftsgang und dessen Formen kennen zu lernen und die erforderliche Qualifikation zur selbständigen Versehung einer Stelle als Polizei-Lieutenant zu erwerben. Ist seine Ausbildung soweit gediehen, daß er zur Prüfung reif erscheint, so wird der Anwärter zur Ablegung derselben berufen. Besteht er das Examen, so erfolgt Seitens des Polizei-Präsidenten die Ernennung des Anwärters zum interimistischen Polizei-Lieutenant; er bezieht von diesem Zeitpunkte ab nicht allein Tagegelder, sondern hat auch die Uniform eines Polizei-Lieutenants, jedoch ohne Stickerei, zu tragen. Die Tagegelder sind allerdings knapp bemessen, sie betragen anfänglich monatlich 100 M., erhöhen sich aber je nach der Dienstzeit bis auf 200 M. Interimistischer Polizei-Lieutenant bleibt er so lange, bis die Reihe zur definitiven Anstellung an ihn gekommen ist. Diese Anstellung hängt selbstverständlich davon ab, ob besetzte Stellen vakant oder ob Stellen neugeschaffen werden. Mit irgend welcher Sicherheit ist nicht vorauszubestimmen, wie lange das Interimistikum dauert; es können fünf Jahre darüber vergehen, es ist indeß auch nicht ausgeschlossen, daß die definitive Anstellung schon nach einem Jahre erfolgt. Das Gehalt des Polizei-Lieutenants ist dasselbe wie das der königl. Polizei-Inspektoren in den Provinzen. Es beträgt anfänglich 2 700 M., steigt nach drei Jahren auf 2 900 M., nach sechs Jahren auf 3 100 M. und endlich nach neun Dienstjahren auf den Maximalbetrag von 3 300 M. jährlich. Außerdem bezieht der Polizei-Lieutenant den Wohnungsgeldzuschuß von 540 M. pro Jahr. Dem mit der Verwaltung eines Polizei-Reviers betrauten Polizei-Lieutenant wird ferner für Heizung, Beleuchtung und Reinigung seiner Dienstlokale ein jährliches Pauschquantum von 900 M. gewährt, das er nicht völlig verbraucht. — Zu den dienstlichen Anforderungen an den Polizei-Lieutenant steht das anfänglich auskömmlich erscheinende Gehalt in keinem richtigen Verhältniß. Der Dienst ist ein äußerst aufreibender und mit vielen Widerwärtigkeiten, selbst mannichfachen Gefahren verbunden. Der Revier-Polizei-Lieutenant muß jederzeit zu haben bezw. zum Dienste bereit sein und er ist häufig genug Tag und Nacht auf den Füßen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 22. Jan. Die diesjährige Schwurgerichtssitzung ist noch auf den 24. und 25. Januar d. J. ausgedehnt worden; es kommen noch folgende Sachen zur Verhandlung: am 24. Januar gegen den Knecht Albert Dobberstein aus Johannesgarten wegen versuchter Nothzucht, Vertheidiger: Justizrath Szuman, am 25. Januar gegen den Landwirth Gottfried Rothe zu Neu-Damentschewo wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Vertheidiger: Rechtsanwalt Ullmann.

Д **Bromberg,** 21. Jan. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde die Anklagesache gegen den Schiffsknecht und Zimmermann Ernst Hohm von hier verhandelt. Derselbe wird beschuldigt, an zwei minderjährigen Mädchen unnatürliche Verbrechen begangen und die kaum vierjährige Rosalie Gatza auf scheußliche Weise ermordet zu haben. Ueber die Mordthat ist s. Zt. ausführlich berichtet worden. Während der gestrigen Verhandlung war die Oeffentlichkeit theilweise ausgeschlossen. — Der Angeklagte ist 29 Jahre alt, ev., verheirathet und Vater eines Sohnes im Alter von 3 Jahren. Derselbe ist bereits sieben Male wegen Körperverletzung, Diebstahls, Forstdiebstahls, Sittlichkeitsverbrechen mit Gefängniß und Zuchthaus bestraft worden. Der Angeklagte ist geständig. Der Staatsanwalt beantragte, nachdem er in der Einleitung seiner Rede auf die Schwere des Verbrechens hingewiesen und die Bedeutung des Urtheils betont hatte, das Schuldig. Der Vertheidiger beschränkte seine Rede nur darauf, um nachzuweisen, daß der Angeklagte ohne Ueberlegung gehandelt und daher nur Todtschlag vorliege. Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts wie des Vertheidigers und nach erfolgter Rechtsbelehrung werden den Geschworenen 3 Fragen, zwei welche sich auf die Sittlichkeitsverbrechen und eine wegen Mordes vorgelegt. Nach kurzer Berathung kehren dieselben zurück. Der Obmann verliest die Antworten, welche in drei Fällen bejahend lauten. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Sittlichkeitsverbrechen eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und wegen Mordes die Todesstrafe, auf welche Strafen der Gerichtshof, wie telegraphisch schon gemeldet, auch erkannte.

* **Ratibor,** 20. Jan. Mit drei Monaten Gefängniß muß der 24 Jahre alte Geschäftsreisende Th. Hanisch aus Branitz, Kreis Leobschütz, eine Nachlässigkeit büßen, welche in den Augen der meisten Leute recht mild angesehen werden dürfte; wenn man aber das viele Unheil in Betracht zieht, welches durch Fahrlässigkeit im Umgehen mit Schußwaffen Jahr aus, Jahr ein entsteht, so kann man mit Recht der Ansicht sein, daß nur unnachsichtliche Strenge allmählich Wandlung schaffen kann. Im vorliegenden Falle fiel auch der begangenen, anscheinend geringen Fahrlässigkeit ein Menschenleben zum Opfer. Der Angeklagte hatte nämlich eines Tages im September v. J. einen ihm gehörigen Revolver, den er für ungeladen hielt, auf den Tisch seines Zimmers gelegt und sich sodann zu einem kurzen Schlafe niedergelegt. Bald darauf kam sein um zwei Jahre älterer Bruder in das Zimmer, ergriff die Waffe, welche sich entlud und den älteren Bruder selbst tödtlich am Kopfe verletzte; der Tod trat bald darauf ein.

* **Berlin,** 20. Jan. Wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde am Sonnabend der Berliner Kaufmann T., Inhaber einer größeren Kaviar-Firma, zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. In der Centralmarkthalle hatte er durch den billigen Preis seines sog. Elbkaviars, das Pfund zu 2 Mk., wiederholt den Verdruß von Konkurrenten erregt. Bei einer durch die Polizei von ihm entnommenen Probe stellte der Gerichtschemiker Dr. Bischoff fest, daß dieser Kaviar verdorben und ungenießbar war. Nach der Auskunft des Sachverständigen ist die Qualität manches „Elbkaviars", oder, wie er bisweilen genannt wird „konservirten Kaviars" äußerst verdächtig. In der Elbe kommen Störe so gut wie gar nicht mehr vor und was als „Elbkaviar" feilgeboten wird, ist zumeist amerikanischer Kaviar, der in oft sehr fragwürdigem Zustande ankommt, in Hamburg zu sehr billigen Preisen verkauft und dann einem „Konservirungs-Verfahren" unterworfen wird. Das letztere besteht darin, daß er gewässert und mit frischer Salzlake bedacht wird.

Vermischtes.

† **Eine berühmte Geige** ist die, welche Graf Trautmannsdorf, der Stallmeister Kaiser Karls VI., von Jakob Stainer unter folgenden Bedingungen erwarb: Er zahlte an Stainer sogleich 66 Carlsd'or baar, lebenslänglich ein gutes Mittagsessen, jedes Jahr ein neues Kleid mit goldenen Tressen, zwei Faß Bier, freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung, monatlich 100 Gulden baar und, wenn sich Stainer verheirathen sollte, so viel Hasen, als er bedürfe, nebst 12 Körben Obst jährlich für sich und ebenso viel für seine alte Amme! Stainer lebte nach diesem Handel noch 16 Jahre und so kam die Geige dem Grafen Trautmannsdorf schließlich auf 20 000 Gulden zu stehen. Das Instrument existirt noch; es ging 1873 bei einer in Dresden stattgefundenen Versteigerung aus dem Besitze eines österreichischen Edelmanns für ein Gebot von 7500 Mark in das Eigenthum eines reichen Russen über.

† **Ueber eine unnatürliche Mutter** erzählen bulgarische Blätter folgende haarsträubende Geschichte: In der Nähe von Küstendil (an der makedonischen Grenze) lebte eine Frau, die den Gatten ihrer Tochter liebte und von diesem wiedergeliebt wurde. Da ihnen die junge Frau im Wege stand, beschlossen sie, dieselbe zu tödten. Es wurde verabredet, daß die Mutter die Tochter umbringen sollte, während der junge Gatte bei der Feldarbeit war; sollte aber die Mutter keine passende Gelegenheit finden, so würde sie die junge Frau mit dem Essen auf das Feld schicken, wo der Gatte das Werk vollenden könnte. Indessen weder die Mutter noch der Mann fanden den Muth dazu. Die Mutter aber, die von wüthender Eifersucht geplagt wurde, raffte sich doch zur That auf. Sie rief eines Tages ihre Tochter herbei, um sie zu waschen, und als sie ihr den Kopf voll Seifenschaum gemacht hatte, ergriff sie ein bereit gehaltenes Beil und tödtete damit ihr Kind durch einen einzigen Hieb. Da aber die Verbergung der Leiche Schwierigkeiten bot, zerstückelte sie dieselbe und that die Körpertheile in einen Eimer, den sie in den Keller stellte. Wenige Stunden nach der That nun kam ein befreundeter Gendarm auf Besuch. Er sah den Hof voll Blut und fragte neugierig, was es zu bedeuten habe. In ihrer Verlegenheit antwortete die Frau, daß sie ihr Ferkel geschlachtet habe, worauf der Gendarm erfreut bat, ihm doch ein Kotelettchen zu braten. Kaltblütig ging die Frau in den Keller hinunter, schnitt von dem Schenkel ihrer Tochter ein Stück und setzte es gebraten dem Gendarmen vor, der versicherte, niemals so zarten Braten gegessen zu haben, und auch seinem vorgesetzten Unteroffizier davon erzählte. Dieser, lüstern gemacht, ersuchte den Gendarm, doch auch ihm eines der wunderbaren Koteletts zu bringen. Die Frau war dazu bereit, sie stieg wieder in den Keller. Da sie aber sehr lange ausblieb, und der Gendarm vermuthete, daß sie vielleicht Hilfe brauche, ging er ihr nach. In Wahrheit hatte sich die Frau selbst beim Abhauen in die Hand gehackt und war nur beflissen, das Blut zu stillen. Der erste Anblick, der dem Gendarmen sich darbot, war der in dem Kübel obenan liegende Kopf der unglücklichen Tochter. Das Ende der Geschichte ist bald erzählt. Die Frau und ihr Schwiegersohn, als er Abends heimkam, wurden in Gewahrsam genommen und werden beide ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Wer erklärt aber — nicht den Mord — sondern die grausige, alles menschliche Fühlen verleugnende Zubereitung des Fleisches der eigenen Tochter?

† **Ein „Volksheim",** gewidmet der Belehrung und der Erholung der arbeitenden Klassen, beabsichtigt die belgische Regierung unter Benutzung eines Theiles der Räumlichkeiten des Ausstellungsgebäudes in Brüssel ins Leben zu rufen. Die vor drei Jahren behufs eingehenden Studiums dieser Idee durch königlichen Erlaß eingesetzte Regierungskommission hat dieser Tage dem Minister für öffentliche Arbeiten ihren ausführlichen, in der Hauptsache vom Bürgermeister Buls ausgearbeiteten Bericht vorgelegt, demzufolge die Anlage des „Volksheims" in folgender Weise gedacht ist: Für die Belehrung der arbeitenden Klassen müßte durch ein Volksmuseum im wahren Sinne des Wortes gesorgt werden, d. h. durch eine Art von ständigem, wissenschaftlichem Jahrmarkt, auf welchem das Schauspiel des Weltalls, die Sehenswürdigkeiten der Erde, die wissenschaftlichen Entdeckungen und industriellen Erfindungen in packenden Bildern den Augen der Besucher vorgeführt und erläutert werden. Der erste Saal, den die Besucher des Volksheims betreten werden, soll dem Anschauungsunterrichte der Astronomie und Geographie dienen und folgende Gegenstände enthalten: ein bewegliches Planetensystem, eine gewaltige Erdkugel, auf der man von einem Pol zum andern klettern kann, eine Reliefkarte von Belgien, eine Generalstabskarte und an den Wänden verschiedene Ansichten der Erdkugel. An Sonntagen sollen in diesem Saale geographische Vorträge unter Zuhilfenahme elektrischer Projektionsbilder gehalten werden. Im geologischen Saale sollen außer einer anschaulichen Darstellung des Querschnitts der Erde Muster der Felsgesteine, aus denen die verschiedenen Erdrinden gebildet sind, in chronologischer Reihenfolge ausgestellt sein; die Wandgemälde stellen vorsündfluthliche Landschaften dar. Die Säle für Botanik und Zoologie enthalten vornehmlich Landschaftsbilder, auf denen die Vertheilung der hauptsächlichsten Pflanzenarten und Thierrassen über die verschiedenen Erdtheile und Länder zur Anschauung gebracht ist. Durch ein anatomisches Museum, welches in Wachspräparaten den ganzen innern Bau des Menschen zeigt, gelangt der Beschauer in die ethnographische Abtheilung, zu welcher u. a. eine von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart reichende belgische Kunstgewerbe-Ausstellung gehören würde. Die praktische Verwerthung der Wissenschaften wird in dem Maschinensaale zum Ausdrucke gebracht, wo nicht nur alle Arten von Motoren in Betrieb gesetzt, sondern auch die Einrichtung und Thätigkeit des Telegraphen, des Telephons, des Phonographen, des elektrischen Lichts und anderer von der Mehrzahl der Leute unverstandenen Erfindungen der Neuzeit erklärt werden sollen. Die Gesundheitslehre für Kinder, für die verschiedenen Gewerbe und Altersstufen, die Gefahren des Alkohols u. s. w. werden in einem andern Saale durch sprechende Bilder und Diagramme veranschaulicht. Der letzte Saal ist der Volkswirthschaft und der volkswirthschaftlichen Statistik (mit besonderer Berücksichtigung Belgiens) gewidmet und steht gleichzeitig den Arbeitervereinen als ständiger Ausstellungsraum zur Verfügung. Für die Erholung und Zerstreuung der arbeitenden Klassen soll durch Turn-Einrichtungen, Schießstände, Fechtboden, Fahrradbahnen, Kegelbahnen, durch Veranstaltung von Konzerten und ähnliche Einrichtungen, sowie durch eine gute Speisewirthschaft in ausreichendem Maße gesorgt werden.

† **Vom Schah von Persien und seinem Hofmaler** erzählt man folgendes Geschichtchen: Unlängst hieß es, der Schah werde in diesem Jahre eine Reise nach Europa unternehmen in Gesellschaft seines Hofmalers. Der Schah hegt für diesen Künstler eine sehr große Bewunderung, was er schon bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesen hat. Eines Tages, als der Maler sich in sein Atelier zurückgezogen hatte, wollte ihn ein persischer Großwürdenträger durchaus arbeiten sehen. Der Maler warf ihn hinaus und verschloß die Thür. Aber der hohe Herr kehrte zurück, erbrach die Thür der Malerstube und trat ein. Der gereizte Künstler stürzte sich auf den ungebetenen Gast und besudelte ihm das ganze Gesicht mit einem Pinsel. Dann entfloh er, um sich der Wuth des Würdenträgers und seiner Anhänger zu entziehen. Er hatte die vorzügliche Idee, sich zum Throne des Herrschers zu flüchten. „Fürchte nichts," sagte Nasr-ed-Din mit einer Geberde des Wohlwollens. Bald darauf eilte der noch mit Oelfarbe beschmierte Herr herbei und ließ seine Klagen hören. „Du hast Unrecht," sagte der Schah ruhig. „Du mußt bestraft werden!" Und auf der Stelle verurtheilte er ihn zu zwei Jahren Gefängniß, weil er sich mittelst Einbruchs Zutritt zu einem fremden Zimmer verschafft und — mit seinen Wangen Malerfarben gestohlen habe. Auf der letzten Europafahrt des Schahs war ein junger schöner Knabe sein erklärter Liebling, dessen Wohlergehn nach einer Weissagung für das Leben des Schahs von Bedeutung sein sollte. Was aus diesem fatalistischen Knaben geworden ist, weiß man nicht.

Standesamt der Stadt Posen

Am 22. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Droschkenbesitzer Johann Kowalski mit Josefa Konieczna.

Eheschließungen.

Diener Anton Michalski mit Michalina Kaniewska. Schuhmacher Ladislaus Wisniewski mit Stanislawa Chruscinska.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmachermeister Josef Dudzinski. Schuhmachermeister Titus Glock. Schuhmacher Stanislaus Matecki. Maler Josef Urbanski.

Eine Tochter: Kaufmann Johann Hojnacki. Städtischer Feuerwehrmann Ernst Zühlke. Depot-Vicefeldwebel Gustav Seiler. Korbmacher Thomas Rychlewski. Schlossergeselle Stanislaus Talarkiewicz.

Zwillinge: 2 Mädchen Kaufmann Arthur v. Tucholka.

Sterbefälle.

Musiklehrer Friedrich Thielsch 72 Jahre. Handelslehrling Leo Katz 17 Jahre. Wladislaus Konarski 1 Jahr. Unvereh. Stanislawa Gutsch 37 Jahre. Wittwe Christiane Baude 84 Jahre. Arbeiter Anton Drzewiecki 66 Jahre. Schleifer Josef Zalesny 49 Jahre. Wilhelm Hübner 7 Monate. Stanislaus Kaliski 3 Jahre. Martha Harwaczynska 3 Jahre. Postschaffner Heinrich Hoffmann 50 Jahre.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.